

Aus einem Notizbuch von Rudolf Steiner

Weißnacht 1918:

Jehus als irdischer König angedeutet -
Mein Reich ist nicht von dieser
Welt. - Jeau-salem = Tempel &
Zerhöhung des Tempels?

Der Mensch wird geboren in Zeiten der
Gleichheit; sie verfällt tief in die in
der Sinnenwelt vorhandene Weltordnung;
da entwickelt tief im Inneren die Freiheit,
im Äußeren ist der Mensch im Tode frei;
während des Lebens soll die Brüderlichkeit
walten, die ihren Kulminationspunkt
in der Lebensmitte hat.

So geht im Lebenslauf der Mensch vom
Geist durch den Leib zur Seele - : denn
das Geistige im Individuum ist der Erde
angeförig : die Begebungen sind luciferisch;
der Leib ist der Erde angehörig & die
Grundgesetze sind abrimantisch - : den
"Mensch" soll tief über beides erheben,
| geistige Aufstrebensverhältnisse etc. Äußerer Leib

Jesus Geburt - Weisheitgedanke führt zu diesem.
Die charakteristischsten Eigenschaften und Eigenheiten
der Völker sind das Nahe ~~das~~ vergangen
getragene Vorgänge - was als Mission eines Volkes
erkannt, ist nur die Ausübung getragener Ungewissheit;
und darin liegt nichts, was für Menschen der
Gegenwart eine andere Bedeutung hat als dass sie
in ihm die Keime der einzelnen Menschen für deren
Zukunftsfähigkeiten entwickeln.

Abschweifung ist alles, was in solchen geistlichen
Ereignissen lebt = Krieg, materieller Fortschritt -

Der schlafende Mensch wird aus der irdischen
Sphäre herausgeholt, dass Jahre während des
Schlafes auf das irdische wirdel -

Der arbeitende Mensch wird aus dem irdischen
herausgeholt, dass der "hl. Geist" in ihm
wirkt. Insofern der Mensch getragener mit anderen
Menschen lebt.

Wahrheit = Kindheit sein - an die geistige
Gleichheit gemessen.

Weihnacht 1918:

Jesus als irdischer König angesehen –
Mein Reich ist nicht *von* dieser Welt. –
Jeru-salem = Tempel = Zerstörung
des Tempels –

Der Mensch wird *geboren* im Zeichen der *Gleichheit*; sie verhüllt sich in die in der Sinnenwelt vorhandene Weltordnung; da entwickelt sich im *Innern* die *Freiheit*, im *Außern* ist der Mensch im Tode frei; während des Lebens soll die *Brüderlichkeit* walten, die ihren Kulminationspunkt in der Lebensmitte hat.

So geht im Lebenslauf der Mensch vom Geist durch den Leib zur Seele –: denn das Geistige im Irdischen ist der Erde angehörig: die *Begabungen* sind luziferisch; der Leib ist der Erde angehörig: die *Gewohnheiten* sind ahrimanisch –: der «Mensch» soll sich über beides erheben.

Griechische Rechtfertigungsversuche etc. Römischer *Leib*.

Jesu Geburt – Weihnachtgedanke führt zu diesem.

Die charakteristischen Eigenheiten und Eigentaten der Völker sind das *Nachbild vergangener* geistiger Vorgänge – was als *Mission* eines Volkes erscheint, ist nur die Auslebung geistiger Vergangenheit; und darin liegt nichts, was für Menschen der Gegenwart eine andere Bedeutung hat, als daß sich in ihm die Keime der *einzelnen* Menschen für deren Zukunftsfähigkeiten entwickeln.

Ahrimanisch ist alles, was in solchen geschichtlichen Ereignissen lebt: Krieg, materieller Fortschritt –

Der *schlafende* Mensch wird aus der luziferischen Sphäre herausgeführt, daß Jahve während des Schlafes auf das Luziferische wirkt –

Der *arbeitende* Mensch wird aus dem Ahrimanischen herausgeführt, daß der «hl. Geist» in ihm wirke. Insofern der Mensch geistig mit andern Menschen lebt.

Weihnacht: Kindheitsfest – an die *geistige* Gleichheit gemahnen.

Christus hat nichts zu tun mit Untergangsprozessen; diese sind Prozesse auf dem physischen Plan – der Mensch hat an ihnen Anteil durch Selbstsucht, Unwahrheit und Krankheit (Tod); die Versenkung in Chr. ist eine solche in übersinnliche Wahrheit – sie belebt (macht neugeboren) die Vorstellungskraft; sie vertilgt den Schein, indem sie ihm die sich offenbarende Wesenheit einprägt – sie vertreibt die Selbstsucht, indem sie eine Angelegenheit der ganzen Menschheit hinstellt; in Chr. könnten sich die Menschen verständigen, wenn sie ihn übersinnlich nehmen wollten, – wenn sie ihn als Sonne betrachten wollten, die in den Nationen *verschiedene Widerscheine* hat, aber für sich bei ihrem Gange betrachtet werden kann. Es sollten die Differenzierungen erkannt werden; aber «der Mensch ist nicht von dieser Erde», *die Nationen sind es*. Durch die gewöhnliche Urteilskraft und Schlußfolgerung gelangt der Mensch nur bis zu den «Geistern der Persönlichkeit» –; sie entgleiten aber schon jetzt dieser gewöhnlichen Schlußfolgerung – und der Mensch

wäre dazu verurteilt, einen bloßen Volksgeist als «Gott» zu verehren, wenn er nicht zur imaginativen Erkenntnis aufstiege. Man sieht, wie der Mensch *sich selbst entgleitet – wie er sich unverständlich wird* –: –

Im sozialen Leben: Man behandelt die Arbeitskraft als Ware; man sollte das Unchristliche davon einsehen – man macht einen Teil des Menschen zur Maschine –; wie entstanden Sklaven? Durch Eroberung. Chr. hat das überwunden. Den Unterschied vor den Menschen durch Gleichheit vor Gott ausgeglichen. Es sollte, was Einer gemacht hat, nach dem Konsumwerte beurteilt werden.

*

Auf Völker ist der Wertbegriff nicht anzuwenden wie auf Menschen –

Zu der Notizbucheintragung Weihnacht 1918:

In der Notizbucheintragung *Weihnacht 1918*, die wir vorstehend im Faksimile und anschließend im gesamten Text wiedergeben, sind Erkenntnisse festgehalten, die namentlich in folgenden um die Weihnachtszeit 1918 gehaltenen Vorträgen ausgeführt werden:

Dornach, 21. Dezember 1918: zwölfter Vortrag in: *Die soziale Grundforderung unserer Zeit. In geänderter Zeilage, Gesamtausgabe* Dornach 1963 (Bibl.-Nr. 186).

Basel, 22. Dezember 1918: *Die Geburt des Christus in der menschlichen Seele*, Dornach 1938.

Dornach, 24., 25. Dezember 1918: erster und zweiter Vortrag in: *Wie kann die Menschheit den Christus wiederfinden? – Das dreifache Schattendasein unserer Zeit und das neue Christuslicht*, Dornach 1938.

Die drei Vorträge vom 22., 24. und 25. Dezember 1918 erscheinen in der Gesamtausgabe in dem Band *Wie kann die Menschheit den Christus wiederfinden? – Das dreifache Schattendasein unserer Zeit und das neue Christuslicht* (Bibl.-Nr. 187). Der Band befindet sich in Vorbereitung.

Von Rudolf Steiner unterstrichene Worte stehen in Kursivdruck.

Vorbemerkung

zum Abdruck von Texten aus Notizbüchern und Merkblättern

Im Nachlaß finden sich viele Notizblätter und Notizbücher von Rudolf Steiner. Von letzteren sagte er einmal, es gebe «Wagenladungen» von Notizbüchern, die er nicht mehr anschau. Es sind in der Tat sehr viele, und in ihnen finden sich sehr interessante Aufzeichnungen, die gemacht wurden in Vorbereitung zu Vorträgen, wo oft in kurzen Sätzen, manchmal in fast spruchartiger Form wesentlichste Inhalte der Reden zusammengefaßt sind. Außerdem finden sich viele Notizen, die sich auf die Ereignisse des Tages beziehen, bzw. auf Abmachungen und dergleichen. Es sind diese Notizen, auch die Notizblätter, von großem Wert für die Herausgabe der Vorträge, weil sie gestatten, manchen durch Stenogramm und Nachschrift unklar gewordenen Begriffen oder verhörten Sätzen ihren Sinn zurückzugeben.

Es kommt auch vor, daß solche Notizen zu Vorträgen gehören, von denen keine Nachschrift vorhanden ist. Ein solches Beispiel ist in diesem Heft publiziert. Auch finden sich oft Mantrams, Sprüche und Wahrspruchworte darin, welche des öfters verschiedene Fassungen erhalten haben. Es ist also der Reichtum dieser nachgelassenen Notizen ein sehr großer. Es ist verständlich, daß gerade die Zusammenfassung von ausführlichen Vorträgen dem Verständnis und dem Überblick über den Text den heutigen Lesern oft dienlich sein kann. Man wird aber vergeblich suchen nach Geheimnissen im Sinne von Eintragungen, welche nur ihm, oder einigen wenigen Vertrauten bekannt geworden wären, und von denen man vermutet, daß sie Bedeutungsvollstes und vielleicht überhaupt eben «dasjenige, auf was es ankommt» enthalten. Die Sucht zur Geheimniskrämerei hat ja leider sehr viele solche Wünsche hervorgebracht, sie müssen aber angesichts der Realitäten – selbstverständlich, muß man da wirklich sagen – enttäuscht werden. Rudolf Steiner hat weder hier noch an anderen Orten, und ganz gewiß auch nicht von Mund zu Ohr dasjenige gesagt, was der anthroposophischen Geisteswissenschaft, oder der Weihnachtstagung, oder den Karmavorträgen erst den wirklichen Sinn geben würde, wie die Geheimniskrämerei glauben machen will. Man steht nur in der Realität, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Rudolf Steiner ganz sicher der Zeitwelt und den Mitgliedern alles gesagt hat, was er jeweils vorbringen wollte, bis zu seinem Hingang. Und je mehr das gesamte Werk zugänglich wird, um so mehr wird demjenigen, der, ohne von der Sucht der Geheimniskrämerei befallen zu sein, vorurteilslos sich in das Werk versenkt, klar werden, daß dieses Lebenswerk sich wie kein anderes von seinem ersten Wort bis zu seinem letzten vollkommen selber trägt, in sich lebendig ist und verständlich. Passiv kann man dabei allerdings nicht sein, und Ernst hat Rudolf Steiner von uns verlangt, als er die Weihnachtstagung hielt, und er hat weder mit ihr noch mit den während und nach ihr gehaltenen Vorträgen, geschweige denn in Briefen oder Notizblättern oder gar noch von Mund zu Ohr das Wesentliche der anthroposophischen Geisteswissenschaft, das er ja selber immer wieder beschreibt in all den vielen Jahren seiner Tätigkeit, aufgehoben oder umgeändert.

Sonst ist es üblich, Notizen, Notizblätter usw. bei Gesamtausgaben nur für diese zu gebrauchen, wie es oben angedeutet ist, und vor allen Dingen, wenn Lesenswertes vorliegt, es *nach* der Publikation des Werkes als Paralipomena herauszubringen. Dieser einfache sachliche Weg wäre auch der Richtige für Rudolf Steiners

Werk, weil er selber am besten wußte, was er uns zu sagen hatte und sagen wollte. Und wenn er schon selbst diese Notizen auf Blättern und in Büchern nicht mehr angeschaut hat, so kann man daraus entnehmen, daß er sie eben zur Erarbeitung und zur Realisierung im irdischen Bewußtsein dessen brauchte, was er als Resultat seiner Geistesforschung der Zeitwelt zu geben hatte.

Nun, auch Frau Dr. Steiner hat schon manche Notizbucheintragungen veröffentlichten lassen, indem sie auch diesem Streben nach Einsichtnahme insofern nachgab, als sie es für möglich hielt, das dadurch gewonnene Material zu Studienzwecken zur Vertiefung des Verständnisses zu benutzen. Es sei auch jetzt in diesem Sinne getan. Und wenn dadurch die Leser wieder zurückgelenkt werden auf die Zyklen, und auch auf die wunderbaren Vorträge, die Rudolf Steiner öffentlich gehalten hat, und auf seine Bücher: dann ist das Unterfangen, diejenigen Dinge abzudrucken, welche Rudolf Steiner als seine Privatnotizen betrachtete, wenigstens zu entschuldigen.

Vorerst wird die Veröffentlichung dieser Texte in den «Nachrichten der Rudolf Steiner-Nachlaßverwaltung» geschehen. Erst später werden sie in einem oder mehreren Bänden der Gesamtausgabe vereinigt werden. Zunächst sind hier abgedruckt: Vorbereitende Eintragungen zu

1. Vorträgen und Zyklen über die Evangelien,
2. zu einem Vortrage über Ärztliches, vermutlich im Hinblick auf den in Zürich am 8. Dezember 1920 gehaltenen Vortrag vor Medizinern, von dem es keine Nachschrift gibt, und
3. zu den vier ersten Vorträgen des ersten für Ärzte gehaltenen Zyklus, der im Bande «Geisteswissenschaft und Medizin» in der Gesamtausgabe im Jahre 1961 erschienen ist (Bibl.-Nr. 312).

Einer Kommentierung bedürfen die abgedruckten Eintragungen nicht. Immerhin darf darauf hingewiesen werden, daß aus ihnen hervorgeht, wie umfänglich Rudolf Steiners Vorarbeiten waren. Wie der dann gehaltene Vortrag wirklich herauskam, läßt sich aus den Notizen nicht erschließen; das hing vielmehr nicht zuletzt von den Zuhörern, ihrer Artung und ihren in der Seele getragenen Fragen ab, wie er selber sagte.

Beigefügt sei noch, daß – selbstverständlich – nicht jedes in den Blättern und Büchlein anzutreffende Wort sklavisch abgedruckt wird, sondern die zusammengehörigen Partien, die als solche deutlich aus den Aufzeichnungen ersichtlich sind. Aber es gibt auch kurze Notizen, die aus der Literatur stammen, und abgebrochene Sätze, angefangene Bemerkungen, einzelne Worte, die manchmal nichts aussagen, weil sie eben unvollständig sind. Daß diese nicht reproduziert werden, tut der sachlichen Genauigkeit keinen Abbruch. Denn Unvollständiges, Abruptes usw. kann gewiß wortwörtlich wiedergegeben werden: aber dann entsteht die Gefahr, daß es der Spekulation, dem Ausdeuten dient und gar leicht als das «Hochbedeutende», von dem oben die Rede gewesen ist, Geltung bekommt. Aber dieser unsachgemäßen «Genauigkeit» möchten die Herausgeber keinen Vorschub leisten.

Die stichwortartigen Aufzeichnungen aus Büchern anderer Autoren sind oft im Zusammenhang interessant und reproduzierbar; oft sind sie allerdings belanglos.

Dr. Hans W. Zbinden

AUS NOTIZBÜCHERN RUDOLF STEINERS

Zu den nachfolgenden Notizen:

Mit dem Erscheinen des Bandes *Die tieferen Geheimnisse des Menschheitswerdens im Lichte der Evangelien* (Bibl.-Nr. 117) liegen die Evangelien-Vorträge in der Gesamtausgabe geschlossen vor (Vergl. den Beitrag auf Seite 30 ff.). Aus diesem Anlaß bringen wir die nachfolgenden Auszüge aus Notizbüchern, die sich auf die Evangelien beziehen. Rudolf Steiner hat verschiedentlich betont, daß seine Evangelien-Vorträge keine Interpretation des Neuen Testaments im herkömmlichen Sinne darstellen, sondern auf die geistigen Wahrheiten zurückgreifen, die ursprünglich den Evangelien zugrundegelegen haben. Wie die Notizen zeigen, hat er sich gleichwohl eingehend mit den Evangelien wie auch mit den Ergebnissen der Bibelkritik befaßt.

Ob sich die Notizbucheintragungen des Jahres 1904 (Notizbuch Nr. 117) auf Vorträge des gleichen Jahres beziehen oder ob es sich um Studien handelt, die sich über längere Zeit erstreckten, läßt sich nicht entscheiden.

Die Notizen aus dem Jahre 1909 (Notizbücher Nr. 8, 263, 500, 529, Archiv-Nr. 1553–1555) sind der Übersicht wegen numeriert (I–III). Einige derselben sind von Rudolf Steiner datiert; bei den übrigen wurde das mutmaßliche Datum des entsprechenden Vortrags in eckigen Klammern vorangestellt.

Die angegebenen Vorträge stehen in folgenden Bänden:

- Eintragungen I: *Das Johannes-Evangelium im Verhältnis zu den drei anderen Evangelien, besonders zu dem Lukas-Evangelium*, Gesamtausgabe Dornach 1959 (Bibl.-Nr. 112).
- Eintragungen II: *Das Lukas-Evangelium*, Gesamtausgabe Dornach 1955, Neuauflage in Vorbereitung für 1967 (Bibl.-Nr. 114).
- Eintragungen III: *Die tieferen Geheimnisse des Menschheitswerdens im Lichte der Evangelien*, Gesamtausgabe Dornach 1966 (Bibl.-Nr. 114).

Das sich an die Notizbucheintragungen anschließende Konzept zu einem Vortrag über die Apokalypse liegt in einem undatierten Manuskript von der Hand Rudolf Steiners vor. Es bezieht sich *nicht* auf den Nürnberger Apokalypse-Zyklus des Jahres 1908, sondern stammt vermutlich aus den ersten Jahren des geisteswissenschaftlichen Wirkens Rudolf Steiners. Möglicherweise handelt es sich um eine Vorarbeit zu einer der Vortragsveranstaltungen, die im Jahre 1903 in der Theosophischen Bibliothek in Berlin durchgeführt wurden.

Notizen zu den Evangelien

Aufzeichnungen aus dem Jahre 1904

Markus erzählt von dem getauften Jesus von Nazareth

Johannes erzählt (ebenfalls) von dem getauften Jesus von Nazareth

Markus-Evangelium (Geschichte eines Initiaten)

Matthäus } Die Erzeugung durch den hl. Geist
Lukas }

Griechische Spruchsammlung, die Mt. u. Luk. unabhängig von einander benutzten

Matthäus erzählt von dem vorherigen Jesus den Juden

Lukas erzählt von dem vorherigen Jesus den Heiden

Johannes-Evangelium (Geschichte des Einigen Initiierten)

Die «Markus-Quelle» ist } I.
die Initiationsurkunde }

Die Lehrwarte (Spruchsammlung) } II.
griechisch = }

? Das Sondergut } III.
Markus «Sohn» des Petrus }

Die Gestalt des Evangeliums im vor-paulinischen Stadium –

Lukas. Es spricht in der Redequelle die «Weisheit Gottes»

Also Mt. u. Luk. verlegen auch die Reden, wohin sie wollen, wie die Tatsachen =

Markus spricht von dem «Berg», als gäbe es nur *einen*, und steht zeitlich und örtlich fern dem Leben Jesu

Also: *Markus* hatte «Geheimtraditionen» vor sich und die Überlieferung von einem Eingeweihten, der unter dem Volke lebte. Er verwob beide und machte eine Lebensgeschichte.

Eine tragische Geschichte hat die «Leben-Jesu-Forschung» –

Es wird ganz ausgesondert das Johannesevgl. und zu einer bloßen Bekenntnisschrift gemacht.

Es werden Luk., Matth. und Markus nur in den Partien übereinstimmend gefunden, die Markus hat, daher gilt das Mk.-Ev. als Quelle der beiden anderen.

Dazu kommen bei Luk. und Mt. die Herrenworte, die auf griechische Quellen zurückgeleitet werden.

Dazu noch Sonderquell. bei Mt. und Luk.

Davon werden wieder dem Mk. zugeschrieb. die Komposition; also bleibt zeitlose und raumlose Erzählung, deren *Woher* ganz ins Unsichere geschoben wird –

Die Spruchsammlung wird als ein X bezeichnet. –

Die Sondertraditionen des Luk. und Mt. bleiben unsicher.

*

Es vertrat *Markus*: die Innerlichkeit
daher gibt er die Initiationsgeschichte als solche.

Es gibt *Matthäus*: die Predigt
daher die jüdische Form der Predigten.

Es gibt *Lukas*: das Ev. der helfenden Liebe
daher vermenschlicht er Jesus, so gut er kann.

Akas. Chron =

- I. Weisheit Gottes
- II. Initiationsurkunde
- III. Zeugnis für den «Herrn»

Vereint finden sich in dem Ideal des *Initiierten*
Mt., Mk., Luk., Jhs.

Es legen Wert auf das Bekenntnis zum pers. Jesus:
Mt., Luk.

Es legen Wert auf den initiierten Jesus:
Mk., Jhs.

Es suchen die Begreifbarkeit des «Herrn» als Initiierten zu *erklären*:
Paul., Joh.

Es gibt *Johannes* = Die Religion des wahren *Lebens*
daher belebt er das Wort, der Initiierte, der wandelt.

*

Die «Leben-Jesu-Forschung» bekennt:

1.) Biographie ist unmöglich.

2.) Wir haben *nur* den Glauben der *Urgemeinde* in

- a) Christologie
- b) Zukunftsbilder
- c) Wunderglauben
- d) Stellung zu Gesetz und Nation

das alles *kann* auf Jesus zurückgehen,
kann erst zurückgetragen sein.

Aufzeichnungen aus dem Jahre 1909

I

[Wahrscheinlich zu den Vorträgen Kassel, 24. Juni bis 7. Juli 1909]

Bei Matthäus zusammen Engel
Hirten
Simeon
Hannah } Magier

Die *Dämonen* bei Lukas sind bei Markus bloß schlimme Eigenschaften der Menschen, gegen welche J. zu kämpfen.
Engel verkündigen.

Markus = Verinnerlichung = Löwe

Lukas: Vermenschlichung = Stier

Matthäus = Verkirchlichung = Mensch

Bei Mtth. *allein*

Weise aus dem Morgenland, Flucht nach Ägypten, Herodes Kindermord, Rückkehr nach Nazareth.

Eid verboten 5, 33–37

Pharisäische Tugendübung 6, 1–8

Deutung des Unkrautgleichnisses 13, 36–43

Schluß der langen Gleichnisrede 13, 44–51

Drei Heilungen 9, 27–34

Von vergebender Liebe 18, 23–35

Von Weinbergarb. 20, 1–16

Weltgericht 25, 31–46

Ende eines Judas 27, 3–10

Wachtposten am Grabe 27, 62–66

Wachtposten bestochen 28, 11–15

Markus allein nichts

Lukas allein

1, 5–25 Ankündigung Täufer-Geburt

1, 39–56 Besuch Marias bei Elisabeth

1, 57–80 Geburt des Täufers

2, 21–40 Beschneidung Darstellung

2, 41–52 zwölfjährig im Tempel

7, 11–17 zwei Totenerweckungen

13, 1–5 Neue Mahnungen zur Sinnesänderung

13, 6–9 Feigenbaum

13, 10–17 Sabbathheiligung

12, 11–12 Zukunft der Schüler

12, 13–21 Von einem törichtem Reichen

10, 1–11 Aussendung der Siebzig

10, 17–20 Rückkehr der Siebzig

15, 11–32 Vom verlorenen Sohn

16, 1–9 Vom ungerechten Verwalter

16, 10–18 Sprüche

17, 7–10 Wider Lohnsucht

17, 11–19 Heilung von zehn Aussätzigen

18, 9–14 Von einem Pharisäer

und einem Zöllner

14, 1–14 Heilung auf einem Pharisäergastmahl

14, 28–35 Vom Nachfolgen

10, 29–37 Von einem barmherzigen Samariter

10, 38–42 Zwei Schwestern

22, 35–38 Rede vom Schwert

[Wahrscheinlich zu den Vorträgen Kassel, 29. und 30. Juni 1909]

Johannes tauft mit Wasser = er wendet damit den Menschensinn zu dem Geistigen = es ist eine Verminderung des Bewußtseins, aber es ist schon der erste Einblick in die Welt, welche aufgehen soll dem vollen Bewußtsein – diesem kann sie aber nur aufgehen, wenn mit Geist und Feuer getauft wird.

[Lukas:]

Täufer und J.

Johannes vom Mutterleib an mit H. G. erfüllt

Geburtsgeschichte – Stall, Hirten, Engel. Simeon. Buddha-Legende.

Matthäus schildert subjektiv die Seher = Magier

Lukas schildert objektiv das Gesehene = $\left\{ \begin{array}{l} \text{Engel} \\ \text{Hirten} \end{array} \right.$

[Wahrscheinlich zu den Vorträgen Kassel, 2. und 3. Juli 1909]

Kana. Bei Philo spendet *Logos* als himmlischer Speisemeister Wein statt Wassers und erfüllt die Seele mit göttlicher Ekstase.

38jähr. Kranke am See Bethesda. Heilung des Blindgeborenen. 7 Wunder = Zeichen. Macht über den Menschen.

Nathanael

1) Kana – Hochzeit: das Wasser als Wein

Gespräch mit der Samariterin

2) Sohn des kgl. Hauptmanns: Entfernung

3) 38jähr. Kranke Bethesda: «Sündige nicht mehr.»

Richter und Totenerwecker

4) 5000 Speisung: er gibt den Jüngern

5) Wandeln auf dem Meer: *er erscheint in eigener Person*
«Licht der Welt»

6) Blindgeborener: weder *er* noch seine Eltern (Gott offenbar werde)
«Die weil Ich bin . . . das Licht der Welt.»

7) Lazarus: «Tue ich nicht die Werke meines Vaters»

[Zum Vortrag Kassel, 6. Juli 1909]

Joh. Ev. $\left\{ \begin{array}{l} \text{Markus – mit Petrus Fühlung, zu Paulus in Beziehung getreten} \\ \text{Lukas = Paulusschüler (Büchlein vom armen Leben)} \\ \text{Matthäus = weil es zurückgeht auf ebionitische Gnosis} \end{array} \right.$

*

II

Lukas-Evangelium: erster Basler Vortrag: 15. Sept. 1909

Vorwort. Augenzeugen. Theophilus. Heidenchristliche Leser. Griechisch-römische Welt – alttestamentlich

Vorgeschichte über Verkündigung und Geburt des Täufers. Enge Verflechtung. (Höheres Alter der Eltern).

Heil. Geist – Kraft des Höchsten



Sohn Gottes

Geist bei der Taufe. Johannes im Mutterleib mit heil. Geist erfüllt

Akasha-Chronik: Was in der phys. Welt zusammen ist, erscheint getrennt:

Phys. Leib. Ätherleib. Astralleib. Ich = $\left. \begin{array}{l} | \\ \text{Matth.} \end{array} \right\} \begin{array}{l} \text{Die Vereinigung in der phys. Welt erst} \\ \text{in den oberen Partien des Devachan.} \end{array}$

$\left. \begin{array}{l} \text{V} \\ \text{Luk.} \end{array} \right\}$

Die geschichtliche Überlieferung dagegen mangelhaft. Wenn aber übereinstimmend, dann liegt Mitteilung selbst Akasha-Chronik zu Grunde.

Joh.-Evang. Das Chr.-Ich vom Gesichtspunkt insp.-intuit. Erkenntnis. Die Erkenntnis-Befriedigung darin. Die Grundlage für myst. Nachleben. Lukas-Evang. Die Grundlage für Allgemein-Empfinden. Wiedergabe der Momente in der christl. Kunst-Erbauung.

7 Wunder des Joh.-Ev. Kana. Sohn des Kgl. 38jähr. Kranke (Sabbath) (sünd.) – Speisung 5000 (zwölf Körbe) – Wandeln auf dem Meere. Blindgeborene (Licht der Welt). – Lazarus.

Lukas: «Zweite Adam»-Vater-Sohn-Verwandte 8.19 $\left. \begin{array}{l} \\ \text{Kampf gegen die bösen Geistesmächte} \end{array} \right\} \begin{array}{l} \text{Lukas = imag.-inspir.} \\ \text{Erkenntnis} \end{array}$

Zweiter Basler Vortrag. 16. Sept. 1909

Das Johannesev. ist die Urkunde der christl. Mystiker. Sie finden die Tiefen des christl. Lebens, indem sie das gegebene Vorbild nachleben. Das Lukas-Evang. die Urkunde für allgemeines Bewußtsein. Das einfältige kindliche Gemüt erbaut sich an dem Tröster der Schmerzvollen und Gequälten. In bildlichen christl. Darstel-

lungen davon die Szenen genommen, welche zu den Tiefen des Herzens sprechen. Bedeutung von Liebe und Mitleid. Jesus mit den Sündern. Diejenigen, welche schuldbewußt sind, finden Trost in dem Heiland der Barmherzigkeit.

Man muß das Ereignis von Palästina verstehen als Zusammenfluß früherer Geistesströmungen. Die Offenbarung an die Hirten. In den Höhen offenbaren sich die geistig-göttl. Wesenheiten, Friede soll einziehen in die Herzen mit gutem Willen.

Strömung zu Buddha. Er war erst Bodhisattva. Hatte die Mission aus der Geisteswelt, den Menschen zu bringen die Lehren, welche sich auf Mitleid und Liebe beziehen, bis zu dem Zeitpunkte, da die Menschen diese Liebe als die Entwicklung eigener Kräfte – moralische Gesinnung – entwickeln konnten. Da wurde er zum Buddha, als ihm in innerer Versenkung als menschl. Wahrheit aufging, was vorher aus höheren Welten gewonnen. Erleuchtung unter dem Bodhibaum.

Seit jener Zeit lebt die Bodhisattva-Buddha-Individualität in geistigen Höhen. So erleuchtet sie und durchkragt sie das Kind in Bethlehem aus der priesterlichen Linie Davids. Den Hirten erscheint der verklärte Buddha als Heerschar der Verkündigung.

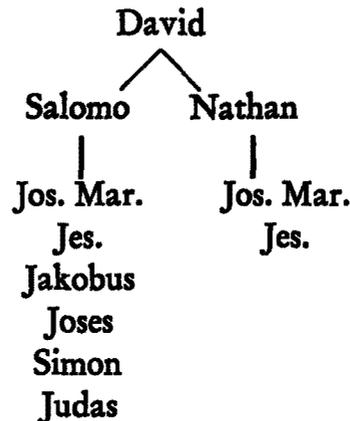
Dritter Basler Vortrag 17. Sept.

Es hatte der Bodhisattva die Mission, der Menschheit zu geben die Lehre von Mitleid und Liebe mit allem, was dazu gehört. Solange die Wesenheit B.Sattva war, influenzierte sie die Menschen mit den Kräften des 8teiligen Pfades. Dieser sollte Eigentum der Menschen werden. Lehre des Buddha. Nichtwissen – lat. Fähigkeiten – Denksubstanz – 6 Organe – Berührung – Empfindung - Haften - Durst nach Dasein. Schmerz. Leid. Verzweiflung. Die Besiegung des Durstes und die Befreiung der Seele durch die aus der «Einen» Inkarnation zu gewinnende moralische Gesinnung, aus der der 8gliedrige Pfad folgt. Die Erleuchtung des Bodhisattva zum Buddha. Predigt von Benares. Kardinaltatsache der Menschheit. Weiter inkorporiert sich diese hohe Wesenheit im Nirmanakaya. Und der Nirmanakaya des Buddha vereinigt sich mit dem von J. abgelegten Astral-Mutterkleide. 12jährig. Jetzt Buddhismus verjüngt neugeboren.

Vierter Basler Vortrag 18. Sept.

Buddhas Nirmanakaya vereinigt und wirksam in dem Jesus aus der Nathanischen Linie des Hauses David. Wiederverkörperung der Adamseele vor dem Sündenfalle in diesem Kinde.

Zarathustra-Individualität verkörpert sich in dem Kinde aus der Salomonischen Linie.



III

München – 4. Dez. [1909]

Wirkliche Geisteswissenschaft nichts zu tun mit Meinung –

der sie annimmt, entwickelt sein «Ich» =

Die gegenwärtige Zeit bildet aus das Gedächtnis
für vorige Inkarnation

Wer das «Ich» nicht ausbildet, erinnert sich an sein
Gruppen-Ich, dies wird er als «Fall» empfinden –

Der *Tod* als Folge der Selbst-Eigenheit

Es muß die Selbst-Eigenheit in der Absonderung errungen werden.

In der beginnenden Inkarnation Aufbau aus der vorhergehenden.

Träger der neu zu beginnenden Loslösung:

Tod ist Ich-Bedingung.

Vom Gruppen-Ich
ging die Mensch-
heit aus

Auge am Licht – für Licht – es muß das Eigenleben des Auges zurücktreten,
sonst degenerierend –

Erkenntnis setzt das Wesen auf eine bestimmte Stufe ein – Anlagen mit Organen
ausgebildet.

Leben muß die Organe wieder auflösen.

Das Leben eines Ganzen muß den Tod eines Teiles dieses Ganzen nach sich ziehen.

In dem Augenblick seines Verkehrs mit der Welt nimmt der Mensch die Notwen-
digkeit des Todes in sich auf.

Entwurf zu einem Vortrag über die Apokalypse

Wir sind an einem wichtigen Punkte in der Betrachtung der Apokalypse angelangt. Was weiter darüber zu sagen sein wird, soll uns noch tiefer in gewisse verborgene Wahrheiten hineinführen. Wir werden sehen, wie dieses schwer verständliche Werk die theosophischen Wahrheiten in einer großartigen Gestalt wiedergibt. Wenn wir zurückblicken auf das, was hier schon ausgesprochen worden ist, so müssen wir die Apokalypse als die «geheime Offenbarung» dessen bezeichnen, was der Menschengeist in seiner zukünftigen Entwicklung erleben soll. Aber es wäre ganz unrichtig, wenn jemand denken wollte, daß ja durch eine solche Vorbestimmung aller Wille des Menschen unterdrückt werde, wenn man glauben wollte: es muß ja doch alles so oder so kommen, was auch der Mensch tue. Nein, das ist durchaus nicht der Fall. Die großen Weltgesetze des Geistes werden nicht so gegeben, daß sie von außen her über den Menschen verhängt werden, sondern zu dem Zwecke, daß sie der Mensch innerlich aufnehme und sich selbst in ihrem Sinn entwickle. Nach einem ganz bestimmten Naturgesetze müssen sich Sauerstoff und Wasserstoff zu Wasser vereinigen; aber der menschliche Wille kann die Bedingungen herbeiführen, daß sie sich vereinigen, und er also kann der Grund sein, daß die Gesetze in Wirksamkeit treten. Wenn er sich in die Naturgesetze vertieft, so wird er selbst zum Ausführer dieser Gesetze. Er nimmt sie in seinen Geist auf und wird so selbst zum Mitschöpfer der Natur. Nicht anders ist es mit den geistigen Gesetzen. Es ist in der Welt bestimmt, daß sie sich in geistiger Gesetzmäßigkeit entwickle, wie es in der Natur begründet ist, daß sie sich nach natürlichen Gesetzen gestalte. Und wie der Mensch nur dadurch ein würdiger Mitschöpfer der Natur wird, daß er sich ein Wissen von den Naturgesetzen erwirbt, so kann er auch im Geistesleben nur tätig sein, wenn er die geistigen Gesetze zu seinem Wissen macht. Wissen wir nichts von den Gesetzen des Sauerstoffes und des Wasserstoffes, so können wir keinen Anteil nehmen an der Art, wie sich diese zusammensetzen. Wir erfüllen unsere menschliche Aufgabe durch das Wissen, die Erkenntnis der Naturgesetze. Diese wären vorhanden und gültig auch ohne unsere Erkenntnis. Aber ohne diese unsere Erkenntnis würde die Natur über uns hinwegschreiten. Wir verblieben in unserer Dumpfheit und könnten nur willenlose Werkzeuge ihres Schaffens sein.

Auch die großen Geistesgesetze wären ohne unsere Erkenntnis für die Welt tätig. Was in der Apokalypse gesagt ist, wäre wahr, auch wenn es niemals ein Mensch begriffe, so wie das Gesetz von der Verbindung der chemischen Stoffe wahr wäre, auch wenn nie ein Mensch davon etwas wüßte. In die Hand des Menschen aber ist es gelegt, sich durch Beobachtung dieser Gesetze seinem göttlichen Ziele zu nähern. In seine Seele muß das Licht hineinleuchten, das sich durch göttliche Kraft in der Welt offenbart. In diesem höchsten Sinne muß die «Kindschaft Gottes» von Seiten des Menschen aufgefaßt werden. Ein Vater behält sein Wissen nicht für sich, sondern teilt es dem Kinde mit, damit es sich im Sinne dieses Wissens

selbst entwickle. Gewiß, das Kind würde auch älter, wenn es sich um die Gesetze nicht kümmerte und untätig zusähe, wie der Vater handelt. Aber das Kind bliebe unentwickelt. Die Liebe des Vaters aber besteht darinnen, daß er es zur Entwicklung bringe. Und die Liebe Gottes zu den Menschen besteht darinnen, daß sich sein Wille in der Menschenseele offenbare. Gott hat den Menschen dazu berufen, daß dieser vollkommen werde. Gott schafft nicht nur, sondern er *offenbart* sich; und des Menschen Wille muß die Offenbarungen der Gottheit zu Antrieben seines Willens machen. Was geschehen soll, ist allerdings vom Anfange an bestimmt; aber es ist ebenso bestimmt, daß der Mensch selbst die Offenbarungen der Gottheit ausführe. Gott hat eben das Handeln des Menschen nicht ausgeschlossen von seinem Weltenplane, sondern vom Anfange an in denselben einbezogen. Gewiß geschähe alles, was notwendig ist, durch den Vater, wenn das Kind untätig wäre. Aber dann wäre das Kind ohne Anteil an allem.

Zum Evangelium wurde die Apokalypse hinzugefügt. Das Evangelium stellt für den Christen die frohe Botschaft von der Menschwerdung Gottes oder des *göttlichen Wortes* dar. Dieses «Wort» ist Fleisch geworden, auf daß es unter den Menschen wohne. Dieses Opfer Gottes bedeutet die Befreiung des Menschen aus den Banden der Materie. Der Mensch soll durch den Christus *im Geiste* vereint sein mit seinem Gotte. Indem er sich an Christus hält, trägt er den Gottesgeist im Herzen. Aber dieser Gottesgeist ist der Führer zu dem Willen des «Vaters». Und der Wille des Vaters offenbart sich in den heiligen Schriften, wie die Apokalypse eine ist. Aus Christus soll dem Christen die Kraft fließen zu verstehen, was der Vater vom Anbeginne an mit der Welt beschlossen hat. Christus ist gestorben, auf daß der Mensch *lebe*, im *Geiste* lebe. In der Apokalypse liegt der Geisteswille des Vaters. Wer durch Christus im Glauben eingeweiht wird, der erhält die Kraft, durch Christus zum Vater zu gelangen. «Niemand kommt zum Vater, es sei denn durch mich.» Aber der Christ soll auch zum Vater gelangen, das heißt, er soll in der Offenbarung den Willen des Vaters erkennen. Das Evangelium ist die frohe Botschaft von der Opferung Christi um des Menschen willen; die Apokalypse ist die Offenbarung des göttlichen Vaterwillens. Christus hat gesagt, daß er nach seinem Tode den «Geist» sende. Und der Theologe Johannes hat nur getreulich aufgeschrieben, was ihm der von Christus verheißene Geist offenbart hat.

Sieht der Christ auf Christus, fühlt er sich mit ihm vereinigt, so empfängt er die Kraft und das Leben zum Verständnis des Geistwillens; sieht er auf die Offenbarung, so weiß er, in welchem Sinne er die von Christo empfangene Kraft anwenden soll. Die Apokalypse ist ein Buch. Und jedes Buch hat nur einen Wert, wenn man die Kraft hat, es zu verstehen. Das Leben in Christo soll dem Christen die Kraft geben, die «geheime Offenbarung» zu verstehen. Die Kraft wird verliehen durch Gnade, wie alle geistige Kraft eine Gnadengabe ist. Diese Kraft aber muß entwickelt werden. Christus wollte die Menschen zu einer Gemeinschaft von Gotteskindern vereinigen; der Geist der Offenbarung aber soll die Gotteskinder zur reifen Entwicklung bringen.

Notizen zu Vorträgen über Medizin

[Wahrscheinlich zu einem nicht nachgeschriebenen Vortrag Zürich, 8. Dezember 1920]

Bei der Entzündung ergreift der AL die phys. Organsubstanz – er selbst hat sich vom AeL losgelöst und durchdringt die org. Substanz

Bei der Geschwulst ergreift der AeL die org. Substanz – er selbst wird nicht vom As.L. festgehalten =

Der Gegensatz von Gehirn- und Samenbildung – Erstere ist der Aufbau der org. Struktur – es wird der Astr.leib streng gefaßt vom Ae.L. Letztere ist Loslösung des Ae.L. von dem As.L.

Gehirn: Beginnende Entzündung, die im rechten Augenblick aufgehalten wird.
Samenorgan: Beginnende Geschwulst, der zugeführt wird die inspir. Kraft. –

Die Heilung der Entzündung muß bestehen im Zurückführen des As.L. in den Ae.L.

Alles heilt, was den As.L. *schwächt*, sodaß er nicht an Kraftentwicklung über das Maß von Kraftentwicklung des Ae.L. hinausgeht – Verlangsamung. Abtönung der Gehirnfunktionen. =

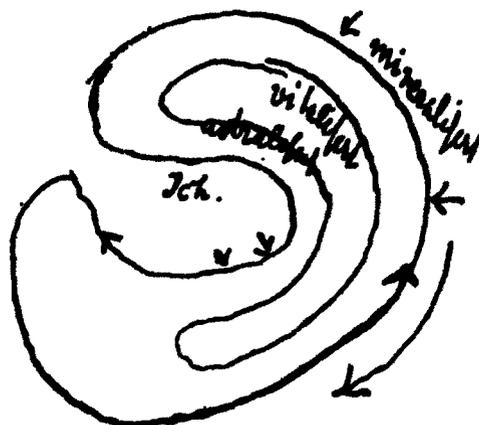
Die Heilung der Geschwülste muß bestehen im Abdämpfen des Ae.L. oder Erkräften des As.L. (vorige Seite)*:

Wenn die (außer der Geschwulst) liegenden Teile des Blutgefäßsystems verstärkt werden, dann kann die Sonderzirkulation in der Geschwulst übertönt werden.

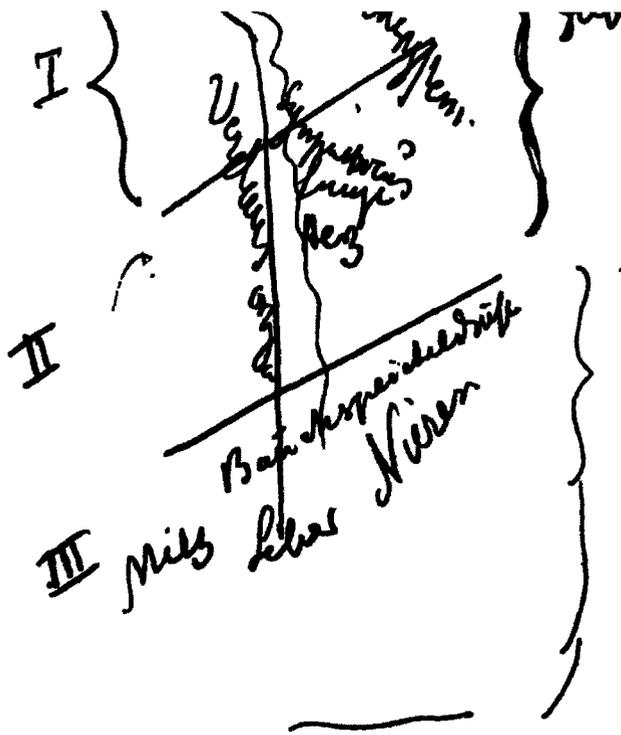
Die *Epithelzellen* sind vom AsL. durchsetzt –. Der Astralleib kann sie willkürlich durchdringen – gehört aber nicht *hinzu*. Karzinom trägt in sich die Anlage – Sinneszelle zu werden – aber der Astr.L. findet nicht den Weg.

Imagination – geht hinüber in den Nervenabbau.

Inspiration – geht in die Epithelzellen.

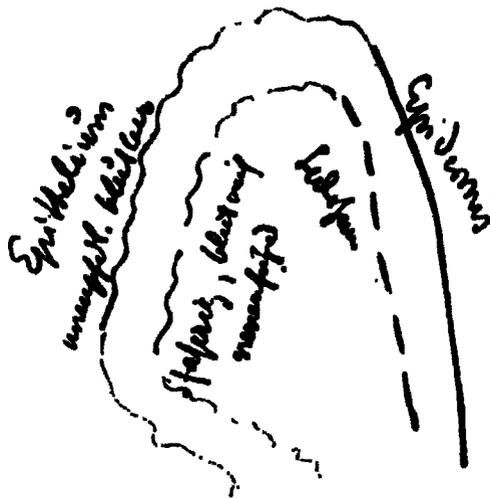


* Auf der vorigen Seite steht: Blutgefäße sind an der Geschwulst beteiligt, aber unregelmäßig.



diese Organe reagieren sensitiv auf die Eigenprozesse des Leibes, insofern in ihm sich Außenwelt abspiegelt – Enttierung

In I sind alle Organe von III jedoch der Außenwelt zuerteilt, die Auflösung des Mineralischen.



Das Epithelium ist ebenso der Vermittler der Empfindung nach Innen – wie die Sinneszellen der Vermittler nach außen. } Ich

astr. Leib { Lederhaut – tiefere Schicht = Bindegewebe – [die Sehnen und Bänder bestehen fast ganz aus ihm]

Fort während Tod =

Tod des ganzen Körpers

Tod der Gewebe *



für Ärzte:

I. 21. März 1920

Man definiert die Krankheit: als Summe der herabgesetzten Lebensvorgänge, die von Veränderungen und mit ihnen verbundenen funktionellen Beeinträchtigungen der Körperteile abhängig sind.

Altertum: Elemente in Mischung.
Änderung der Mischung (Krisis) hatte Krankheit zur Folge.

nach Hippokrates: Flüssigkeiten: Blut, Schleim, gelbe u. schwarze Galle [Milz].
460–370.

Humoralpathologie.
bis 15. Jahrhundert.: Galen 131
Fäulnis des Blutes.

→ Abführmittel – Diätvorschriften.

Bekämpfer: Paracelsus 1493–1541
van Helmont 1578–1644

Paracelsus: abnormer Lebensvorgang.
Chemiatrie. Silvius 1614–1672

Harvey (1578–1658)

Rokitansky (1804–1878) – Dyskrasie

{ Vermehrung Verminderung des Fibrins
Zunahme Abnahme des Blutwassers etc.

Solidarpathologie: Demokrit. Poren.

Haller (1708–1777): Kontraktilität der Muskeln.
Sensibilität: und Bedeutung der *Nerven*.

Neuropathologie

Paracelsus: *Archaeus* (kann z. B. gelähmt sein).
Tartarus (Anhäufung wie Weinstein in Fässern)
Einwirkung auf den *Archaeus* durch *Arcana*.

Stahl (1660–1734): die *Seele* tritt statt des *Archaeus* auf
Animismus. (Lebensgeister)

Lebenskraft an den Körperteilen.

Vitalismus

Joh. Müller (1801–1858).

Reil (1759–1813): Lebenskraft aus Beschaffenheit der Materie.

Bichat (1771–1802) Begründer der Gewebelehre:

Lebenserscheinungen abhängig von der organischen Struktur.

Vitalismus. Solidarpathologie. Humoralpathologie
bis ins 19. Jahrh.

Abnormitäten der Organe =

J.B. Morgagni 1682–1771

Padua.

→ *De sedibus et causis morborum*

1761

Leichenbefund

Rokitansky Dyskrasie aber
Ausdruck: lokale Veränderungen
pathologische Anatomie. 1842.

Virchow

gegen primäre Dyskrasien.
ganz auf Lokalveränderungen hin orientiert.
pathologische Anatomie: Beobachtung am Krankenbette. Experiment.

Schleiden und *Schwann*: Zellenlehre.

Schwann: noch Zelle aus einem flüssigen *Blastem*.

Remak (1852): *Omnis cellula a cellula*.

Zellularpathologie 1858

In der Veränderung der *Zellen* sollen die Ursachen der Krankheiten liegen.

/

Hinweis darauf: wie in diesen Anschauungen ein durchgreifender Gedanke über
das Wesen des Menschen fehlt.

Man kam dazu: die Veränderungen in den Organen doch im wesentlichen gleich
zu finden.

Beispiel der Amöbe: (Erhöhung der Temperatur.

Leitung eines elektr. Dauerstroms durch die Flüssigkeit).

Die *Form* der menschlichen Gestalt am Knochensystem studiert
ergibt als Grundlage:
Überwindung der Horizontal-Komponente durch die Vertikale.

Die *Wirkungsweise* ergibt in der sauren Reaktion des tätigen Muskels das Eingreifen der Kräfte, welche den Lebensvorgängen des Menschen zu Grunde liegen.

Ich möchte in folgenden Abteilungen das sagen, was den Inhalt dieser Betrachtungen bilden soll:

- 1.) Die Hindernisse, die einer Erfassung des Krankheitswesens entgegenstehen.
- 2.) Die Richtung, in der eine Erkenntnis des Menschen zu suchen ist.
- 3.) Die Möglichkeiten der Heilung durch Erkenntnis der Beziehungen des Menschen zur übrigen Welt. *Ob* und *wie* an Heilung zu denken ist.
- 4.) Aus den aufgezeichneten Wünschen der Teilnehmer soll Wesentliches hervorgehen.

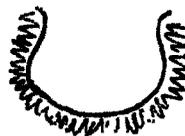
II. 22. März 1920

1.) Das Herz ist keine Pumpe, sondern das Organ des Gleichgewichts zwischen der Stoffwechseltätigkeit und der Atemtätigkeit – *Wasser ~ Luft*.

2.) Nahrung liefert die innere Außenwelt, die von der Atemluft *empfunden* wird. Im *Abscheiden* liegt dann die Orientierungserkenntnis – Aufheben der Stoffzusammenhänge durch die außerstofflichen Kräfte – *Festes und Flüssiges*.

3.) Nervenzelle. Sie ist einfach. Zelle und Faser –
Graues Gehirn = Nervenzellen
weißes Gehirn (innen) = Nervenfasern

In den Nervenfasern wird schon die innere Zelltätigkeit aufgehoben –
Durch die Sinnes-Nerventätigkeit wird fortwährend die Stofftätigkeit aufgehoben –



4.) *Hysterie* – Der durch die «obere» Tätigkeit nicht bewältigte Stoffwechsel.
Neurasthenie – die «obere» Tätigkeit, für die zu wenig «untere» vorhanden ist. (Blutarmut – Ruhemangel)

Tuberkulose = Begleiter =
 Husten a.)
 Schmerzen in Hals. Brust. Rücken b.)
 Müdigkeit c.)
 Abmagerung d.)
 Nachtschweiße e.)

- a. Bedürfnis der Abwehr von Schädlichkeiten. Bekämpfen muß man ihn durch erhöhte Verdauungstätigkeit.
- b. hängt mit a. zusammen.
- c. Ablagerung von Schädlichkeiten.
- d. Mangel an Körperaufbau,
- e. Es reicht nicht die «obere» Tätigkeit in die «untere» hinein.

Es sind a, b, c, d, e –

- 1.) Folgen der Anlage zur Tuberkulose. Abwehrmittel.
- 2.) Sie sind, absichtlich hervorgerufen, Heilweisen.
- 3.) Sie müssen *gefolgt* sein von der eigentlichen Heilung =
 nach Husten ~ Abführmittel
 nach Hals- etc. Schmerzen ~ Verdauungsanreize.
 nach Müdigkeit ~ kräftiges Ernähren, mit Dingen, die der Körper verträgt.
 nach Abmagerung ~ organische Zufriedenheit
 nach Nachtschweißen ~ Ruhen bei Gedankentätigkeit

Husten
 Stocken

– zu schnelle Entleerung

Hals- etc. Schmerzen
 Verdauungsunregelm.

– zu intensive Verdauung

Müdigkeit
 Absetzen von Materie

– zu intensive Nahrungsaufnahme

Abmagerung
 obere Tätigkeit, die zu intensiv ist,
 um Gegengewicht zu finden.

– Nahrung, die sich ablagert –

Nachtschweiße
 obere Tätigkeit,
 die nicht die untere bezwingt.

– Nahrung, die aufnimmt Flüssigkeit –

Die Tuberkulose ist der Sieg der Hysterie über die Neurasthenie.
Hysterie verstanden als zum organischen Prozeß geworden. (Milchbildung) –
Neurasthenie verstanden als in Tätigkeit übergegangenes Formen der Nervenzellen. –

} die Sache muß einsetzen bei dem Studieren = wieviel Milch darf bei einem Tiere erzeugt werden –
Milch enthält sehr wenig Eisen –

III. 23. März 1920 =

Es muß gesucht werden die Möglichkeit der Heilung durch das Studium der Beziehung des Menschen zu dem Außermenschlichen. Dadurch werden Pathologie und Therapie zu einander gerückt. –

1.) Die Überschätzung des Nervensystems. Hat bei Hysterie dazu geführt, eine erhöhte Erschütterbarkeit und Erschütterung anzunehmen – eine doppelte Leitung =

Reizung von der Peripherie aus = Erschütterung des Gehirnlebens –
Erregung vom Gehirn = Schmerzen, Lähmungen, Unempfindlichkeiten, Krämpfe, Zirkulationsstörungen (blutige Wundmale).

Man muß zugeben als wirkende Kräfte der Hysterie = Kummer, Elend, Kränkungen, innere unerfüllte und unerfüllbare Erregungen.

2.) Das alles hat abgelenkt den Blick von dem Verhältnis des Menschen zu der anderen Welt – es blieb unter der Oberfläche, was die andere Welt im Menschen wirkt.

3.) Da muß man in etwas anderer Art den Blick richten auf die außermenschliche Welt =

Robinia pseudacacia kann der Blätter beraubt werden und bildet die Blattstiele zu deren Funktion um.

Pflanzen, die an Felswänden wachsen, können Blattstiele, unter Verkümmern der Blätter, als Stützorgane ausbilden –

Giftige Kleinlebewesen rufen im Organismus die Bildung von Gegengiften hervor.

bei paarigen Organen, wenn eines wegfällt, bildet das andere sich stärker aus.

Der Embryo, der in das Gastrulastadium eingetreten ist, kann in der Mittellinie durchschnitten werden – dann schließt sich jede Hälfte zur Kugel zusammen und gliedert seine Urdarmhälfte zu Vorder-, Mittel- und Enddarm.

Übermäßige Ersatztendenz zeigt sich z. B. bei Froschlarven als Grund zu Schuppenbildungen am Schwanz,

Der Ersatz kann nicht eine biochemische Wirkung der Wundfläche sein, denn, wäre er dies, so müßte sich das der Wundfläche zunächst liegende, ihr ähnlichste Glied zuerst bilden und das Endorgan (Fuß, Schwanzflosse, Kopf, Fühlfadensitze etc.) zuletzt. Es ist aber das Umgekehrte der Fall.

Fichte, der der Mitteltrieb genommen = ein Seitentrieb stellt sich auf. –



4.) Im *Nervensystem* liegt vor eine organische Bildung früher Entwicklung, die in ihrer Entwicklungstendenz gehemmt wird, und die so die Unterlage wird, daß die Entwicklungskräfte seelisch zum Vorschein kommen, die sonst in die Formation der Organe untergegangen wären.

5.) Das gibt die Möglichkeit, hinzuschauen auf die außermenschliche Welt – in dem, was ihr unterliegt = das menschliche Glied, das nicht die rechten Bildkräfte in sich hat, kann sie ersetzt bekommen, wenn man das einführt, das auf einer unteren Stufe die Bildkräfte *noch hat*. Beim pflanzlichen wird das so sein, daß es, zugeführt, die Ausbesserung vollzieht. Im erhöhten Maß beim Mineralischen –

6.) *Blut und Milch*.

Blut = es ist die Bildesubstanz. Es hat abgestoßen die phys. Bildkräfte und wirkt durch die an es gebundenen ätherischen – es braucht zu seiner eigenen Heilung die metallischen Kräfte.

Milch = sie hat in sich die organischen Bildkräfte – sie braucht zu ihrem Bestand das metallische Eisen nicht.

Im Blute ist ein Heilungsprozeß konstituiert,

das Blut ist krank; es hat in den Blutkörperchen die Zeugen seiner Erkrankung. –

IV. 24. März 1920

1.) Der Mensch ist der von oben nach unten wirkende negative Pflanzenprozeß = er hebt die Entstehung des Pflanzlichen auf – er ist einem Geschehen zugeordnet, das identisch ist mit dem Abbau des Pflanzenlebens – Aus seinem Zirkulations-Lebensprozeß könnte ein Pflanzenreich aufgebaut werden. Er zerstört es aber. Gemütsbewegungen sind die Ergebnisse des zerstörten Pflanzenlebens.

Lunge löst das Pflanzensein auf

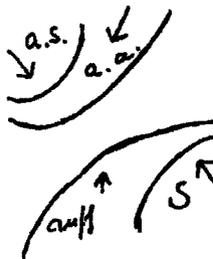
Herz = Begegnung des Pflanzenseins mit seiner Auflösung

Verdaunungsorgane = Der Wille zum Entstehen der Pflanze.

2.) Das Tiersein hat seinen Quellpunkt im Unterleibe = es wird diesem Tiersein die Spitze abgebrochen. Es muß da sein, damit es überwunden werden kann. Was ist der Ursprung der Darmgestaltung in der Tierreihe? Was *der* der Darmflora? Der Darm das Gegenbild der Kopforganisation. –

3.) In der Kopforganisation werden die Mineralformen überwunden. In den Sinnen zunächst die ätherischen, dann im Nervensystem die physischen.

4.) Vorschieben der Darmprozesse nach dem übrigen Organismus.



Verwesung, die in den Gedärmen auftritt; Schwefelätherverbindungen* im Urin beweisen sie. – (Kinder, Wöchnerinnen). Durchdringen der Mikroben durch die Darmwand?

[Intestinale Flora] –

Lebensdauer der Rinder 30 Jahre.

Wiederkauen.

4 Tage bleiben *beim Pferd* die Nahrungsmittel im Leibe – [im Dickdarm 72 Stunden; im Magen und Dünndarm 24 Stunden, bei Vögeln keine Stockung]

Bei Vögeln fehlen Dickdarm und Blase (kein Verwesungsgeruch).

* Der kursiv gedruckte Teil ist nicht mit Sicherheit zu entziffern.

5.) Änderung der Sekretionen = Milch, Magensaft, Galle, Darmschleim, Urin, Samen –: sie werden gehalten, so lange die Kräfte, die zu ihnen gehören in den Organen wirken – sie werden abgesondert, solange *diese* Kräfte für das seelische Leben in Anspruch genommen werden.

Daher schaue man auf die Pflanzen. Diejenigen, welche in ihren Verhalten viel Licht brauchen – wirken anders als diejenigen, welche wenig Licht brauchen.

6.) Licht zerstört die Parasiten der Tuberkulose – sie werden gepflegt durch das Umwandlungsprodukt des Lichtes –: dann wenn es dem Leibe entnommen wird wegen Mangel an äußerem Lichte.

Die* niedrigen Pflanzen und Kräuter liefern größten Ascherückstand =
Eisen, Kiesel, Mangan
die Bäume und vollkommensten wenig –

* Vom Herausgeber eingefügtes Wort.

Zu neuen Bänden der

RUDOLF STEINER GESAMTAUSGABE

Die tieferen Geheimnisse des Menschheitswerdens im Lichte der Evangelien

Zwölf Vorträge, gehalten in Berlin, Stuttgart, Zürich und München vom 11. Oktober bis 26. Dezember 1909, Gesamtausgabe Dornach 1966 (Bibl.-Nr. 117).

Dieser Band faßt neun zum Teil längere Zeit vergriffene und unter verschiedenen Titeln erschienene Mitgliedervorträge sowie drei weitere Vorträge zusammen, die erstmals gedruckt vorliegen, zwei davon allerdings nur in Form von Notizen. Thematisch gruppieren sich alle Vorträge um «allerwesentlichste Motive und Lebensimpulse der Anthroposophie, die im Jahre 1909 zum erstenmal in Erscheinung treten», worauf Hella Wiesberger in einer Chronik anlässlich der Ausstellung 1965 aus dem Archiv der Rudolf Steiner-Nachlaßverwaltung hingewiesen hat (vgl. «Nachrichten der Rudolf Steiner-Nachlaßverwaltung», Nr. 14, Michaeli 1965).

Die erste Siebenjahres-Epoche der anthroposophischen Bewegung ist erfüllt. Am Budapester Kongreß Ende Mai 1909 wurde die Entscheidung über die Absage an die orientalisierende Richtung der Theosophie getroffen. Im September wird in Basel im Lukas-Zyklus das Geheimnis von den beiden Jesusknaben enthüllt. In den Berliner Vortragsnotizen vom 11. und 18. Oktober, die den Band eröffnen, findet sich eine kurze Zusammenfassung des Basler Zyklus. Anknüpfend an das in den Zyklen über das Johannes- und das Lukas-Evangelium in früheren Vortragsreihen Ausgeführte begründet Rudolf Steiner nun am 2. und 9. November, warum es nicht möglich war, gleich zur Betrachtung des Markus-Evangeliums überzugehen. «Man würde die Gestalt des Christus völlig verkennen, wenn man glaubte, aus der Betrachtung des Johannes- oder Lukas-Evangeliums könnte folgen irgend ein Wissen über das Wesen des Christus Jesus.» Da uns im Matthäus-Evangelium die menschlichste Seite des Christus Jesus entgegentritt und darin gezeigt ist, wie die größte Erscheinung der Erdenentwicklung aus der Geschichte herausgewachsen ist, «so liegt es nahe zu vermuten, daß die tieferen Geheimnisse des Menschheitswerdens uns gerade in diesem Evangelium entgegentreten können.»

Im 8. Vortrag des Bandes (Zürich, 19. November) nennt Rudolf Steiner unter anderm noch einen andern Grund, warum er nach dem Lukas- und dem Johannes-Evangelium nunmehr über das Matthäus-Evangelium und nicht über das Markus-Evangelium sprechen werde: «Was uns im Markus-Evangelium entgegentritt, das ist zum Teil so erschütternd, daß, wenn man noch nicht die verschiedenen Dinge, die an das Matthäus-Evangelium anknüpfen, gehört hat, man sozusagen glauben würde, daß tiefgehende Widersprüche seien zwischen dem Markus-Evangelium und den andern Evangelien.» In «demütiger Bescheidenheit» soll man sich dem gewaltigen Christus-Ereignis nähern. So bereiten denn auch manche der hier vereinigten Vorträge vor auf den im September 1910 gegebenen Berner Zyklus über das Matthäus-Evangelium.

Die Reihe von Vorträgen über das Christus-Ereignis unterbricht der Stuttgarter Vortrag vom 13. November «Über das rechte Verhältnis zur Anthroposophie». Auch hier weist Rudolf Steiner hin auf die Bedeutung, daß seit der Begründung

der geisteswissenschaftlichen Bewegung sieben Arbeitsjahre vollendet sind, und er betont, daß unser ganzes Arbeiten ja nur dann möglich ist, wenn die spirituelle Bewegung in ihrer inneren Gesetzmäßigkeit etwas von den Gesetzen der großen Weltenordnung enthält. Wir leben im Zeitalter des bewußten Denkens. Mahnend spricht Rudolf Steiner es aus, daß Mitteilungen aus der geistigen Welt zuerst in der Form eines gewissenhaften, gründlichen Nachdenkens empfangen werden sollten. Die Gefahren treten sofort ein, wenn Leute hellseherische Fähigkeiten entwickeln und nicht darauf halten, zu gleicher Zeit ihr Denken und namentlich ihr Erkennen mit den Mitteln des Denkens zu bereichern. «Nichts kann so sehr die Lügenhaftigkeit züchten als ein gewisses bloß visionäres Hellsehen, das nicht am Gedanken sich aufrinkt und kontrolliert wird.»

Der Vortrag vom 4. Dezember in München über «Das Ich, der Gott im Innern und der Gott der äußeren Offenbarung» weist die Gefahren der Gruppenseelenhaftigkeit auf, und dieses Thema wird weitergeführt im Weihnachtsvortrag vom 26. Dezember: «Gruppenseelenhaftigkeit droht denjenigen, die den Christus-Impuls nicht aufzunehmen vermögen in unserer Zeit». Im gleichen Vortrage spricht Rudolf Steiner von dem großen Impuls, der «in der letzten Zeit aus der geistigen Welt zu uns gekommen ist». In ihrem Begleitwort zur Herausgabe dieses Vortrags im Jahr 1930 schrieb Marie Steiner: «Nirgends so deutlich wie in diesem zur Weihnachtszeit 1909 gehaltenen Vortrag spricht Rudolf Steiner es aus, daß er der Träger ist einer Aufgabe, daß er einer Weisung folgt, die ihm aus der geistigen Welt zugeflossen ist: das wirkliche Verständnis der Evangelien vorzubereiten und herbeizuführen, das kommende Christentum aufzubauen» (vgl. Rudolf Steiner: «Das Weihnachtsmysterium – Novalis, der Seher und Christuskünder», Einzelausgabe, 3. erw. Auflage, Seite 57, Dornach 1964).

Anschließend noch zwei Ergänzungen zu den Hinweisen auf Seite 224 und 225: Ägypter-Evangelium, Wortlaut auf Seite 166: diese Stelle wahrscheinlich nach den «Neutestamentlichen Apokryphen», herausgegeben durch E. Hennecke, 1. Auflage 1904. Auf Seite 214: ein strenger Geschichtsforscher in bezug auf Urkundenforschung. Es handelt sich um Theodor Ritter von Sickingen (1826–1908).

Ernst Weidmann

Lebendiges Naturerkennen — Intellektueller Sündenfall und spirituelle Sündenerhebung

Zwölf Vorträge, gehalten in Dornach vom 5. bis 28. Januar 1923, Gesamtausgabe Dornach 1966 (Bibl.-Nr. 220).

Der Brand des Goetheanum in der Neujahrsnacht 1922–23 hatte Rudolf Steiners künstlerisches Lebenswerk zerstört. Ohne Beispiel ist die Art, wie er dieses Unglück meisterte. Entschlossen, die Kontinuität seines Wirkens zu retten, setzte er am Tage nach dem Brand den laufenden naturwissenschaftlichen Kursus* fort und nahm noch in der gleichen Woche seine Vorträge vor Mitgliedern der Anthroposophischen Gesellschaft wieder auf. Bis zu seiner durch die dortigen Verhältnisse dringend erfordernden Reise nach Stuttgart hielt er zwölf Vorträge, die von Marie Steiner in drei Einzelheften (1942 und 1943) herausgegeben wurden und jetzt erst-

* *Der Entstehungsmoment der Naturwissenschaft in der Weltgeschichte und ihre bisherige Entwicklung*, 3. erweiterte Auflage in der Gesamtausgabe in Vorbereitung (Bibl.-Nr. 326).

mals geschlossen in einem Band vorliegen. Neben dem unmittelbar vor der Brandnacht beendeten Vortragszyklus* ist es vor allem der sogenannte Französische Kurs**, auf den Rudolf Steiner in diesen Vorträgen mehrfach Bezug nimmt. Ausgehend von der geistesgeschichtlichen Bedeutung des Christus-Ereignisses, führen seine Darlegungen zu jener zentralen Frage der menschlichen Bewußtseinsentwicklung, welche der auf eine Formulierung Marie Steiners zurückgehende Titel des Bandes andeutet. Im Hintergrund steht zugleich das soeben Geschehene, der Anschlag geistfeindlicher Mächte gegen den Kulturimpuls der Anthroposophie. Rudolf Steiner wußte wohl, daß das, was er Ende des gleichen Jahres im Hinblick auf den Brand des Tempels von Ephesus aussprach***, auch für den Goetheanumbrand Geltung hatte: Der Brandstifter und seine Eingeber waren nur Werkzeug dämonischer Wesenheiten, die der Geisteswissenschaft und einer Verwirklichung der von ihr ausgehenden Impulse weiterhin Hindernis über Hindernis in den Weg legen würden. Erschütternd ist es zu sehen, wie Rudolf Steiner in diesen Wochen nach dem Brand und weiterhin in den folgenden Monaten versucht, das Gewissen der Mitglieder der Anthroposophischen Gesellschaft wachzurütteln. Sie sollten diese der Menschheit drohende Gefahr erkennen und ihr entgegenwirken, indem sie die Gesellschaft zu einem *Ausgangspunkt für ein Erwachen der gegenwärtigen Zivilisation* werden ließen. Als Voraussetzung dafür bezeichnete er immer wieder die Abkehr von jedem Sektierertum und eine unbedingte Wahrhaftigkeit. Wenn kürzlich in einer jeder ernsthaften Sachkenntnis ermangelnden Illustrierten-Reportage die «Idealisten in Dornach» hämisch glossiert wurden, so mag man sich der Worte erinnern, in welche der neunte Vortrag dieses Bandes ausklingt. «Selbstverständlich werden die Gegner alles Mögliche sagen, was nicht wahr ist», heißt es hier u. a., «aber es kann uns nicht gleichgültig sein, ob das wahr oder unwahr ist, was die Gegner sagen, solange wir Veranlassung dazu geben.»

Auch in seinen Ausführungen über die *Erkenntnisaufgabe der akademischen Jugend* unterstreicht Rudolf Steiner die Pflicht der Gesellschaft, durch ihre eigene Haltung die Vorurteile gegen die anthroposophische Geisteswissenschaft zu widerlegen. Er spricht von drei Wegen zur Anthroposophie, nämlich dem Übungsweg, der auf den gesunden Menschenverstand begründeten Einsicht und der gerade dem jüngeren Akademiker gegebenen Möglichkeit, die durch das Studium gewonnenen empirischen Erkenntnisse zum Ausgang einer selbständigen Anschauung des anthroposophischen Geistesgutes zu machen. Mit großem Ernst begründet Rudolf Steiner die Bedeutung der Anthroposophie als einer umfassenden Menschheitsangelegenheit: Was der Mensch an geistigen Wahrheiten aus seinem Tagesbewußtsein in den Schlafzustand mitnimmt, trägt er nach dem Durchgang durch die Todespforte weiter an sich. Fehlen den nicht verkörperten Menschen diese Wahrheitskräfte, so sind sie nicht fähig, in der erforderlichen Weise von der geistigen Welt aus an den irdischen Geschehnissen mitzuwirken; dann aber werden die Niedergangskräfte im Physischen die Oberhand gewinnen. Was durch die Geisteswissenschaft errungen werden kann, nennt Rudolf Steiner eine Welten-Lebenskraft, deren Fehlen zum Untergang des Irdischen führen müsse. Seine Ausführungen über

* *Das Verhältnis der Sternenwelt zum Menschen und des Menschen zur Sternenwelt – Die geistige Kommunion der Menschheit*, Gesamtausgabe Dornach 1964 (Bibl.-Nr. 219).

** *Philosophie, Kosmologie und Religion*, Gesamtausgabe Dornach 1962 (Bibl.-Nr. 215); sowie *Kosmologie, Religion und Philosophie, Autoreferate zu den zehn Vorträgen des Französischen Kurses*, Gesamtausgabe Dornach 1956 (Bibl.-Nr. 25).

*** Siehe *Die Weltgeschichte in anthroposophischer Beleuchtung und als Grundlage des Menschengeistes*, Gesamtausgabe Dornach 1962 (Bibl.-Nr. 233).

die Sünde, die der begeht, der es unterläßt, dieses Geistesgut zu pflegen, gemahnen an das erste Bild der «Prüfung der Seele»*, wo Capesius von seiner Begegnung mit Johannes Thomasius spricht und fortfährt:

Was ihm erwuchs aus Seelengründen –:
Es ruht in jedem Menschen.
Und weil es mir an ihm sich offenbarte,
Erkenn' ich als des Lebens größte Sünde,
Den Geistesschatz verfallen lassen. –

Inhaltlich gliedern sich die Vorträge dieses Bandes in drei Hauptteile, die den drei Einzelheften der ersten Auflage ungefähr entsprechen. Unter dem Aspekt der kosmisch-irdischen Evolution beleuchtet der Vortrag vom 5. Januar die einem Wandel unterworfenen Beziehung der Menschheit zu Christus. Das 4. nachchristliche Jahrhundert wird als der große Wendepunkt im Verständnis des Christus-Ereignisses aufgezeigt. Bis zu diesem Zeitpunkt war es den Eingeweihten noch möglich, den hohen Sonnegeist beziehungsweise sein kosmisches Nachbild auch nach dem Mysterium von Golgatha ätherisch wahrzunehmen, weil der menschliche Ätherleib bis dahin noch inniger mit dem physischen Leib verbunden war. Julian Apostata war noch ein letzter Repräsentant dieser alten Erkenntnis, an deren Stelle nunmehr die äußere Überlieferung trat. Die vom Ätherleib emanzipierte Seele begann nun aber, wie Rudolf Steiner weiter zeigt, etwa vom 16. Jahrhundert an, mathematisch-mechanische Erkenntnisse zu konzipieren. Heute ist die Seele jedoch so weit erstarrt, *daß sie so, wie sie früher mit Hilfe des Ätherleibes beim Hinausschauen in die Himmel mit der physischen Sonne die Geistsonne sah, jetzt innerlich in das Ich hineinschaut, das Ich empfindet und gewissermaßen hinter dem Ich den Christus.* Dieser kosmisch-irdische Zusammenhang wird in der Folgezeit noch einige Male, so in dem Prager Vortrag vom 29. April**, wieder aufgegriffen.

Der Vortrag vom 7. Januar schließt an die Darstellung des naturwissenschaftlichen Denkens an, wie sie in dem soeben beendeten naturwissenschaftlichen Kurs gegeben wurde, bildet aber zugleich eine Ergänzung des eben erwähnten Vortrags und der Ansprache an die akademische Jugend vom 6. Januar. Rudolf Steiner beschreibt hier Bewußtseinsverfahren, die unserem gegenwärtigen Wachbewußtsein im allgemeinen verschlossen sind, aber durch eine Herauslösung des Seelisch-Geistigen aus der physisch-ätherischen Organisation realisiert werden können. Während die Sinneswahrnehmungen, denen von innen die Vorstellungen entgegenströmen, in horizontaler Richtung verlaufen, wirkt alles, was im Inneren der Erde an Metallen vorhanden ist, von unten nach oben. Diese Metalleinstrahlungen entziehen sich unserem Tagesbewußtsein. Abgestumpft zu einem Lebensgefühl, das der Mensch sich nicht deuten kann, übt beispielsweise das Gold auf das Herz, das Zinn auf die Nieren einen Eindruck aus. Von oben nach unten wirken indessen die Bewegungen der Himmelskörper, denen aus dem Menschen die Willenskraft entgegenkommt. Durch die Ausbildung imaginativer Fähigkeiten vermag der Mensch die aus der Erde aufsteigenden differenzierten Metallwirkungen wie auch die durch die Sternkonstellationen bedingte Zeitordnung bewußt wahrzunehmen. Doch können sich solche Wahrnehmungen auch auf krankhafte Art einstellen: Die

* *Vier Mysteriendramen*, Gesamtausgabe Dornach 1962, Einzelausgaben Dornach 1956 (Bibl.-Nr. 14).

** Siehe Seite 39 des Heftes.

Anlage zur Rutengängerei rührt von einem anormalen Vibrieren des physischen und Ätherleibes gegenüber der geistig-seelischen Organisation her, visionäres Hellsehen von einer ungesunden Lockerung des Ich vom astralischen Leib. Von einer anderen Seite her hat Rudolf Steiner die Wahrnehmung der Metallität und der planetarischen Sphären in den Torquai-Vorträgen * beschrieben.

In einem geschlossenen inhaltlichen Zusammenhang stehen sodann die Vorträge vom 12., 13. und 14. Januar. Jakob Böhme, Giordano Bruno und Francis Bacon werden als die Repräsentanten der heraufziehenden Neuzeit charakterisiert – Jakob Böhme, der Mann aus dem Volke, der noch Reste einer alten Weisheit in stammelnde Worte faßte, der Dominikaner Giordano Bruno, der in dichterischer Sprache der mächtigen Fülle seiner Ideen Ausdruck gab, und Lord Bacon, der die Banalität des Rationalismus in die Philosophie einführte. Der Philistrosität unserer Zeit, in der sich eine überhandnehmende Unmoralität mit völliger Gleichgültigkeit gegenüber allem Geistigen paart, wird die mittelalterliche Auseinandersetzung mit dem Bösen gegenübergestellt, wie sie so ergreifend in der Merlin-Sage zu finden ist. Noch im 9. Jahrhundert, als das germanische Epos vom *Heliand* entstand, lebte in Mitteleuropa ein Bewußtsein davon, daß die Menschen einst mit den Göttern verkehrt hatten. Rudolf Steiner belegt dies an der Schilderung des Besuchs der drei Weisen aus dem Morgenland. Sie berichten Herodes von ihren Vorfahren **:

Ein Wissender darunter,
Erfahren und weise, war in früher Zeit
Unser Ahn' im Osten; kein anderer seitdem
War der Sprachen so kundig; er kannte Gottes Wort,
Denn verliehen hat ihm der Leute Herr,
Daß er von der Erde aufwärts vernahm
Des Waltenden Wort: drum war das Wissen so groß
In des Degens Gedanken.

Dieser Ahne habe vor seinem Tod das Kommen eines aus Gott geborenen Königs prophezeit; seine Geburt werde durch einen noch niemals geschauten hellen Himmelsstern angezeigt werden. Gemeint ist mit diesem Eingeweihten der Bileam des Alten Testamentes, von dessen Umgang mit höheren Wesenheiten im 4. Buch Mose erzählt wird. Mit solchen Hinweisen verdeutlicht Rudolf Steiner den großen Umschwung, der sich seither in der menschlichen Seelenverfassung vollzogen hat. Die als Salz-, Sulphur- und Merkur-Prozeß bezeichneten Vorgänge, von denen Jakob Böhme noch etwas weiß, wurden einstmals im Inneren des Menschen erkannt. Was sich in der äußeren Natur abspielt, ist nur ihr totes Gegenbild.

Der Vortrag vom 19. Januar 1923 über *Wahrheit, Schönheit, Güte*, der erstmals 1928 in der Sammlung *Kunst im Lichte der Mysterienweisheit* und seit 1940 als Einzelheft in vier Auflagen Verbreitung gefunden hat, leitet zum dritten Hauptteil des Bandes über, in dem die Thematik der vorangegangenen Vorträge wieder aufgenommen und weiterentwickelt wird. Zunächst spricht Rudolf Steiner von elementarischen Geistern, die ursprünglich im Menschen selbst beheimatet waren und ihm aus seinem Inneren heraus Erkenntnisse vermittelten. Durch die Entwicklung des Menschen zur Selbständigkeit verloren diese Wesen ihren Wohnsitz in seinem Inneren. Sie können ihr Erdenziel nur dann erreichen, wenn der

* *Das Initiaten-Bewußtsein. Die wahren und falschen Wege der geistigen Forschung*, Gesamtausgabe Dornach 1960 (Bibl.-Nr. 243).

** Nach der Übersetzung von Karl Simrock.

Mensch ihnen durch eine vergeistigte Naturanschauung zurückzahlt, was er ihnen einst zu verdanken hatte. Wie die äußere Naturschauung wieder durchgeistigt werden kann, illustriert Rudolf Steiner, indem er die Wesensbeziehung der Fische zum Wasser und der Vögel zur Luft anschaulich macht. War der Mensch als bloßes Naturgeschöpf unfähig zu sündigen, so trennte er sich durch das Geschehen, das in der biblischen Legende als der Sündenfall dargestellt ist, von den göttlich-geistigen Mächten. Das im Gefolge auftretende Sündenbewußtsein erreichte seinen Höhepunkt im christlichen Mittelalter. Was der Mensch auf dem Wege zur Selbständigkeit nunmehr als Intellekt zu entwickeln begann, wurde von diesem Sündenbewußtsein angesteckt. Das gestand man sich freilich in der Scholastik nicht ein. Ebenso wenig wurde später der Zusammenhang des naturwissenschaftlichen Denkens mit der Scholastik bemerkt: Die scholastischen Denkmethoden sind von der modernen Wissenschaft übernommen worden – das ist die Grundlage ihrer vielgerühmten Voraussetzungslosigkeit. In seiner *Philosophie der Freiheit* zeigt Rudolf Steiner den Weg auf, der zu einem willensmäßig durchkrafteten Denken und aus diesem Denken heraus zur Entfaltung eigener moralischer Impulse führt. Durch die Spiritualisierung des Intellekts kann der Abstieg, der durch den moralischen Sündenfall eingeleitet wurde, wieder in einen Aufstieg verwandelt werden. Aus einer solchen *spirituellen Sündenerhebung* wird ein neues Christusverständnis erwachsen, wie es im ersten Vortrag dieses Bandes gemeint ist. Selbst der scholastische Realismus hatte nur noch Zugang zum göttlichen Vaterprinzip. In der Natur sahen die Realisten den Vatergott walten, und im Grunde begriffen sie das Mysterium von Golgatha lediglich im Sinne der Vaterweisheit. Der Sieg des Nominalismus über den Realismus führte schließlich zu einer gänzlichen Geistentfremdung.

Heute müssen wir feststellen, daß diese Geistentfremdung in der amerikanisierten Wohlfahrtsgesellschaft einen noch nie dagewesenen Tiefstand erreicht hat. Trotz aller Symptome, die das Herannahen einer Zivilisationskatastrophe von unerhörtem Ausmaß ankündigen, weisen die privilegierten Vertreter der offiziellen Wissenschaft und erst recht die Beherrscher der öffentlichen Meinung mit Hohn jeden konkreten Hinweis auf einen Zusammenhang des äußeren geschichtlichen Geschehens mit einer geistig-moralischen Wirklichkeit zurück. So gilt auch heute Rudolf Steiners Wort: *Sich zur Geisteswissenschaft zu bekennen, ist eigentlich mehr eine Sache des Mutes als der Intellektualität. Es ist im Grunde genommen etwas Moralisches, weil es auch einem Moralischen, nämlich dem moralischen Sündenfalle, entgegengesetzt werden muß.*

Wolfram Groddeck

Die menschliche Seele in ihrem Zusammenhang mit göttlich-geistigen Individualitäten - Die Verinnerlichung der Jahresfeste

Elf Vorträge, gehalten in Dornach, Prag, Stuttgart und Berlin zwischen dem 6. April und 11. Juli 1923, Gesamtausgabe Dornach 1966 (Bibl.-Nr. 224).

Die in diesem Band gesammelten Einzel- und Doppelvorträge erstrecken sich über eine Zeit angestrengter Reisetätigkeit Rudolf Steiners. Wie schon in den Dornacher Januar-Vorträgen richtete er sein Bemühen darauf, den Mitgliedern der Anthroposophischen Gesellschaft ein Verständnis dafür abzurufen, daß die Anthroposophie

nicht als Glaubensersatz für die alten Bekenntnisse, sondern als Bewußtseinsimpuls gemeint war.* Zugleich lag ihm daran, der Öffentlichkeit die Tragweite dessen, was mit dem Goetheanumbrand geschehen war, vor Augen zu führen.** Zahlreiche Konferenzen mit den Lehrern der Freien Waldorfschule in Stuttgart, pädagogische Vorträge und Seminare für Schweizer Lehrer, richtunggebende Hinweise für den musikalischen Unterricht, ein Kursus für Theologen der Christengemeinschaft, Vorträge vor den Arbeitern am Goetheanumbau, nicht zuletzt seine Teilnahme am Aufbau der Eurythmie durch Marie Steiner geben einen Begriff vom Umfang und der Allseitigkeit seiner Wirksamkeit.*** All dies wurde durch die chaotischen Verhältnisse in Deutschland, die fortschreitende Inflation und die immer bedrohlichere Formen annehmende Gegnerschaft, außerordentlich erschwert. Dazwischen hatte er immer wieder Verhandlungen mit den Behörden wegen des Brandes und der Sicherstellung eines Wiederaufbaues zu führen. In Dornach nahm er die im Januar begonnenen internen Vorträge wieder auf. Er sprach über irdisch-kosmische Zusammenhänge, über das Hineinwirken geistiger Wesenheiten in die Menschheitsgeschichte und die Führungsrolle der alten Mysterien sowie über die Bedeutung der Festeszeiten für das Erleben des Jahreskreislaufes.****

Sowohl zu den genannten Vortragsreihen wie zu einander haben die Vorträge des vorliegenden Bandes mannigfache Bezüge. Infolgedessen erwies es sich als angebracht, sie, teilweise abweichend von der zeitlichen Reihenfolge, nach dem Thema anzuordnen. Danach ergeben sich zwei Gruppen, die allerdings korrespondieren, da in beiden die Beziehung des Menschen zu den höheren Hierarchien behandelt wird. Indessen gehen die Vorträge der zweiten Gruppe auf den spirituellen Sinn der Jahresfeste ein; drei derselben sind Festvorträge im engeren Sinne. Mit Ausnahme des Stuttgarter Vortrages vom 11. Juli 1923 sind sämtliche Vorträge früher von Marie Steiner in Einzelheften herausgegeben worden. Die Nachschrift des genannten Vortrages ist nicht befriedigend; gleichwohl wurde er wegen seiner Bedeutung für den Gesamtzusammenhang in den Band aufgenommen.

Ausführlicher sei auf den Berner Vortrag vom 6. April 1923 eingegangen, weil die darin angeschlagene Thematik auch in anderen Vorträgen dieses Bandes aufgenommen wird. Rudolf Steiner geht hier von der Bedeutung des Schlafes für den Gesamtzusammenhang des Menschen aus. Nachdem sich das Kind in seinen ersten drei Lebensjahren in die Erdenverkörperung hineingeschlafen hat, lernt es nacheinander zu gehen, zu sprechen und zu denken. Zum Gehen gehört in diesem Sinne auch das Gleichgewicht halten und das Beherrschen der Gliedmaßen überhaupt. Am Sprechen, das sich aus dem Gehen heraus entwickelt, ist insbesondere der astra-

* Siehe *Anthroposophische Gemeinschaftsbildung*, Gesamtausgabe Dornach 1965 (Bibl.-Nr. 257).

** Siehe *Was wollte das Goetheanum und was soll die Anthroposophie?*, Gesamtausgabe Dornach 1961 (Bibl.-Nr. 84).

*** *Die pädagogische Praxis vom Gesichtspunkte geisteswissenschaftlicher Menschenerkenntnis. Die Erziehung des Kindes und jüngeren Menschen*, Gesamtausgabe Dornach 1965 (Bibl.-Nr. 306). – *Das Tonerlebnis im Menschen*, 3. Auflage Dornach 1966 (Sonderdruck aus Bibl.-Nr. 283). – *Über Gesundheit und Krankheit – Grundlage einer geisteswissenschaftlichen Sinneslehre*, Gesamtausgabe Dornach 1959 (Bibl.-Nr. 348). – *Vom Leben des Menschen und der Erde – Über das Wesen des Christentums*, Gesamtausgabe Dornach 1961 (Bibl.-Nr. 349). – *Die Entstehung und Entwicklung der Eurythmie*, Gesamtausgabe Dornach 1965 (Bibl.-Nr. 277a).

**** *Erdenwissen und Himmelerkenntnis*, Gesamtausgabe Dornach 1966 (Bibl.-Nr. 221). – *Die Impulsierung des Weltgeschehens durch geistige Mächte*, Gesamtausgabe Dornach 1966 (Bibl.-Nr. 222). – *Der Jahreskreislauf als Atmungsvorgang der Erde und die vier großen Festeszeiten*, Gesamtausgabe Dornach 1966 (Bibl.-Nr. 223 und 229).

lische Leib beteiligt. Er trägt im Schlaf, wenn er sich von der physisch-ätherischen Hülle gelöst hat, die geistig-seelische Nachwirkung des am Tage Gesprochenen an sich. Das Ich, das konstitutionell mit den Gliedmaßen zusammenhängt, nimmt aus den tagsüber verrichteten Handlungen ein Gefühl der Zufriedenheit oder Unzufriedenheit mit in den Schlaf. Der gefühlsmäßige Nachklang des Gesprochenen bringt den schlafenden Menschen in Berührung mit den Erzengeln, den Genien der Sprache. Wenn der Mensch, wie es in der heutigen Lebensführung begründet liegt, tagsüber nur die alltäglichsten Dinge redet und keine Worte findet für Ideale, die über das Physische hinausgehen, so versäumt er im Schlafzustand den Anschluß an die Erzengel. Dies wirkt sich später schwächend auf sein nachtodliches Erleben aus. Noch stärkeren Einfluß hat alles, was das Ich während des Schlafes als Nachwirkung der täglichen Verrichtungen an die Archai heranträgt. Entwickelt der Mensch während des Wachzustandes allgemeine Menschenliebe, die über Sympathie und Antipathie hinausgeht, so kommt das Ich in den richtigen Zusammenhang mit den Archai. Im Schoße der Archai wird das Karma geformt, und je nach dem, was sich aus dem täglichen Verhalten an Zufriedenheit oder Unzufriedenheit ergeben hat, bildet sich die Kraft für das Schicksal des nächsten Erdenlebens. Von dieser Kraft hängt es dann ab, wie das Kind der folgenden Inkarnation gehen und seinen Körper beherrschen lernt. Rudolf Steiner hebt in diesem Zusammenhang hervor, welche verantwortungsvolle Aufgabe dem Erzieher zufällt, der aus dem Verständnis für die Bewegungen und die Gestik des Kindes einen karmischen Ausgleich suchen sollte. Auch die Drüsentätigkeit, Charakter und Temperament hängen von dem Verhältnis zu den Archai ab, wie es im vorhergehenden Erdenleben begründet wurde. Beim täglichen Untertauchen in den Leib wirken indessen noch höhere Wesenheiten mit als die Erzengel und Archai. In Gemeinschaft mit den Erzengeln übertragen die Exusiai und Kyriotetes das, was wir an Idealismus des Gesprochenen mit in den Schlaf genommen haben, in die Stimme des Gewissens. Gemeinsam mit den Archai sind die Dynameis tätig, um uns neben der Beherrschung des Körpers ein Bewußtsein von unseren Taten zu vermitteln. Die höchste Hierarchie, Seraphim, Cherubim, Throne, wandelt wiederum unsere moralischen Werte für die planetarische Zukunft in weltschöpferische Kräfte um. Anders als mit Bewegung und Sprache verhält es sich mit der dritten Fähigkeit. Das an den ätherischen Leib gebundene Denken setzt sich während des Schlafes fort, ohne daß wir etwas davon wissen. Die während des Erdenlebens vorhandene Bindung der Gedanken an den Ätherleib ermöglicht es, daß wir in unserem Denken frei sind. Die Freiheit kann der Mensch nur auf der Erde entwickeln, aber die Kraft zur Freiheit im Gemüt und Willen holt er sich aus der geistigen Welt. Diese Mitteilungen des Geistesforschers ergänzen und erweitern Angaben früherer Jahre über die Zuordnung des schlafenden Menschen zu den Hierarchien. Darüber hinaus stellen sie einen bedeutsamen Beitrag zu den Karma-Betrachtungen dar.*

Es folgen vier Stuttgarter Vorträge, die trotz des durch die Reisen Rudolf Steiners bedingten zeitlichen Abstandes eine gewisse Kontinuität aufweisen. In seinem Vortrag vom 2. Mai beschreibt Rudolf Steiner die gesteigerte Regsamkeit des Ätherleibes während des Schlafzustandes. Diese äußert sich in fluktuierender Wärme, phosphoreszierendem Leuchten und musikalischem Tönen. Alles dies ist eine Offenbarung der Exusiai, welche sich dabei der Reflexe des menschlichen

* Siehe insbesondere *Die Offenbarungen des Karma*, Gesamtausgabe Dornach 1956 (Bibl.-Nr. 120); *Wiederverkörperung und Karma und ihre Bedeutung für die Kultur der Gegenwart*, Gesamtausgabe Dornach 1959 (Bibl.-Nr. 135).

Tageserlebens bedienen. In der *inneren* Regsamkeit des Ätherleibes lebt die individualisierte Gedankenbildung des Logos, in dem die Dynameis walten. Ich und Astralleib des Menschen erleben die Vorgänge im Ätherleib wie eine nach innen gerichtete Sprache. Als Drittes offenbaren sich die Kyriotetes in den Strömungen des Ätherleibes, welche in ein Gebilde einmünden, das als eine Art ätherisches Gegen-Rückgrat beschrieben wird. Rudolf Steiner verweist in diesem Zusammenhang auf eine bereits 1904 in der Zeitschrift «Lucifer-Gnosis» erschienene Abhandlung, in welcher er den Ätherleib als *vollständiges Doppelbild des physischen Leibes* beschrieben hat.* In dieser Tätigkeit der Wesenheiten der zweiten Hierarchie, die durch unser moralisches Verhalten individualisiert ist, lebt der Astralleib unbewußt während des Schlafzustandes, und er bleibt mit ihr nach dem Tode verwoben. Im nachtodlichen Dasein finden die Schädigungen, die wir in den Bereich der Hierarchien hineingetragen haben, ihren Ausgleich.

Zwischen diesem und dem folgenden Stuttgarter Vortrag vom 21. Juni liegt Rudolf Steiners Reise nach Kristiania (Oslo), wo er an der Konstitution der Norwegischen Anthroposophischen Gesellschaft teilnahm. Der dort gehaltene Vortragszyklus** berührt sich inhaltlich vielfach mit dem Inhalt des vorliegenden Bandes, trägt aber die den in Norwegen gehaltenen Vorträgen eigene Stimmungsnuance. Wieder geht Rudolf Steiner in dem zweiten Stuttgarter Vortrag von der Tätigkeit des Ätherleibes im Schlafzustand aus. Gelingt es dem Menschen, beim Aufwachen bewußt in seinen physischen und Ätherleib hineinzugehen, so kann er bemerken, daß sich die Gedankentätigkeit während des Schlafes im Ätherleib ohne Beteiligung des Ich und des Astralleibes fortsetzt. Was Ich und Astralleib im Schlafzustand erleben, bleibt dem Menschen normalerweise ebenfalls unbewußt, wirkt sich jedoch auf seinen inneren Gehalt aus. Hätten wir während des Schlafes keinerlei Erlebnisse, so würde unser Bewußtsein nach dem Abdämmern des Lebens tableaux verlöschen, denn was wir im Erdenleben für unser Wertvollstes halten, das Vorstellungsleben, schmilzt ab, und aus dem verdunkelnden Bewußtsein tauchen die während des Erdenlebens unbewußt gebliebenen Schlaferlebnisse auf, in denen der Wert unseres Menschseins an der moralischen Weltordnung gemessen wird. Besitzen die gewöhnlichen Gedanken unseres Erdenbewußtseins nur Spiegelcharakter, so können wir auch lebendige Gedanken fassen, die wie Realitäten wirken, indem sie unser Gefühls- und Willensleben durchpulsen. Ein derartiger Gedanke ist etwa die Vorstellung von der Polarität zwischen dem Nervenmenschen als einem Materie gewordenen Geistigen und dem Blutmenschen als dem werdenden Geistigen. Nachdem Rudolf Steiner diese Erkenntnis vor seinen Hörern methodisch entwickelt hat, erklärt er: Erst wenn die Seelen bei einer solchen Einsicht vor Entzücken zerspringen möchten, ist die anthroposophische Bewegung entstanden.

Unter einem andern Aspekt wird der Doppelcharakter unseres Denkens in dem Stuttgarter Vortrag vom 4. Juli charakterisiert. Das lebendige Denken des irdischen Daseins wandelt sich beim Eintritt in die Inkarnation in die inneren Organisationskräfte des Leibes um und nimmt zugleich nach außen hin die Funktion einer spiegelnden Fläche an. Das Fühlen, das im Wachzustand bewußtseinsmäßig dem Traum gleichkommt, bleibt in der geistigen Welt in anderer Form vorhanden, erst recht der Wille, der ein Ewiges darstellt. Wenn die anthroposophische

* Siehe *Lucifer-Gnosis. Aufsätze aus den Jahren 1903–1908*. Gesamtausgabe Dornach (Bibl.-Nr. 34), S. 136.

** *Menschenwerden, Menschenschicksal und Weltentwicklung*, Gesamtausgabe Dornach 1966 (Bibl.-Nr. 276).

Geisteswissenschaft von ihren Kritikern vielfach als unklare Spekulation hingestellt wird, so ist umgekehrt die Folgerichtigkeit und Klarheit jener Vorstellungen, die von hochangesehenen Leuten produziert werden, manchmal recht fragwürdig. Rudolf Steiner demonstriert dies ausführlich an der Berliner Rektoratsrede des Medizin-Professors Max Rubner sowie an einem damals gerade erschienenen kulturphilosophischen Werk von Albert Schweitzer.* Rubner, eine Autorität auf seinem Fachgebiet, liefert ein Beispiel für den Grad von Trivialität, zu dem sich das auf die Weltanschauung übertragene naturwissenschaftliche Denken versteigen kann. Und an Schweitzer zeigt sich, wie jemand, der eine durchaus treffende Einsicht in die Verfallserscheinungen der Gegenwart entwickelt, nicht imstande ist, das geistige Element anzuerkennen, das als einziges diesem Verfall entgegenzuwirken vermag.

Über die vier Wesensglieder des Menschen und ihr Zusammenwirken spricht Rudolf Steiner sodann am 11. Juli in Stuttgart. Schon hinsichtlich des Ätherleibes bestehen manche falschen Vorstellungen, so etwa daß es sich einfach um eine feinere Substanz handle, die dem physischen Leibe beigemischt sei. Tatsächlich wird der Ätherleib von Kräften gebildet, die aus den Weiten des Weltalls hereinwirken und anderen Gesetzmäßigkeiten als den Naturgesetzen folgen. Erst an der Grenze des Weltenäthers gelangt der Geistesforscher in eine Sphäre, aus der das Astralische wie vom Inneren einer Kugeloberfläche hinabstrahlt. Was wir als Ich und astralischen Leib bezeichnen, gehört nicht derselben Welt an wie die beiden anderen Glieder der Menschennatur, in denen während des Schlafzustandes die Gesetzmäßigkeiten des Pflanzlichen wirksam sind. Die im Schlaf herbeigeführte Trennung des Seelisch-Geistigen vom Physisch-Ätherischen ermöglicht im wesentlichen das Zustandekommen des Freiheitsgefühles. Im Laufe des Erdenlebens gleicht sich die Seele dem physischen und Ätherleib immer stärker an. Sie muß sich daher, um sich gegen das Vergängliche zu behaupten, geistige Nahrung, das heißt sittlich-religiöse Inhalte, zuführen. Will der Mensch das Sittlich-Religiöse als Realität erleben, so muß er über das Intellektualistische hinauswachsen.

Thematisch deckt sich der erste Prager Vortrag vom 28. April weitgehend mit dem Berner Vortrag, von dem er sich mehr im Duktus der Darstellung und in Details unterscheidet. Der am Tage darauf gehaltene zweite Prager Vortrag nimmt Bezug auf das Osterfest und gehört somit bereits zur zweiten Gruppe, welche die geistige Vertiefung des Festgedankens zum Gegenstand hat. Einleitend wird der Wandel der Seelenverfassung seit dem Erlöschen des alten Hellsehens skizziert. Ähnlich wie in dem Dornacher Vortrag vom 5. Januar wird das 4. nachchristliche Jahrhundert als der Zeitpunkt eines großen Bewußtseinsumschwunges bezeichnet. In der ersten Zeit der christlichen Entwicklung wußte man noch, daß der große Sonnengeist jene Region, die der Mensch außerhalb des physischen Leibes durchlebt, verlassen hat, um das menschliche Geschick, Geburt und Tod, auf sich zu nehmen. An die Stelle des lebendigen Christusverständnisses der Gnosis trat dann die neutestamentliche Überlieferung, die der Menschheit jahrhundertlang die tröstliche Zuversicht vermittelte, daß die Auferstehung des Christus einer jeden Menschenseele den Sieg über den Tod verbürge. Indessen verlor diese Empfindung immer mehr ihre Tragkraft, und wie die übrigen Jahresfeste ist auch Ostern zu einem konventionellen Brauch herabgesunken. Die tiefe Innerlichkeit, mit der die

* Vergl. *Kulturphänomene. Drei Perspektiven der Anthroposophie*, Gesamtausgabe Dornach 1961 (Bibl.-Nr. 225), Vortrag vom 1. Juli 1923; ferner *Der Goetheanumgedanke inmitten der Kulturkrise der Gegenwart, Gesammelte Aufsätze 1921-1925*, Gesamtausgabe Dornach 1961 (Bibl.-Nr. 36), Seite 100 ff.

Menschen früherer Zeiten das Osterfest begingen, muß heute durch eine neue geistige Erkenntnis wiedergewonnen werden.

Die Himmelfahrtsoffenbarung und das Pfingstgeheimnis ist das Thema des Dornacher Vortrages vom 7. Mai 1923, der früher zusammen mit einem Oster-vortrag vom 27. Mai 1921 in einem Sonderheft in drei Auflagen veröffentlicht worden ist. Die Himmelfahrt stellt sich als imaginatives Bild dar, das auf die Rettung des *Physisch-Ätherischen* des Menschen durch die Christustat hinweist. Gilt dies für *alle* Menschen, so muß der *Einzelne* dieses Ereignis für sein *Geistig-Seelisches* fruchtbar machen, indem er im Sinne des Pfingstbildes den Geist in sich aufnimmt.

Auch der nun folgende Dornacher Johanni-Vortrag ist schon zweimal als Sonderheft aufgelegt worden.* Wie so oft bringt Rudolf Steiner aus dem überreichen Schatz der Kenntnisse, die er sich durch seine nie ermüdende Teilnahme am Umweltgeschehen erworben hat, ein symptomatisches Beispiel für die Einseitigkeit der materialistisch orientierten Naturforschung – nicht etwa, um sich gegen die Forschung als solche auszusprechen, sondern um zu illustrieren, wie notwendig es ist, ein Gegengewicht gegen die gänzliche Emanzipierung unserer Zivilisation vom Geistig-Kosmischen zu schaffen. Johanni-Stimmung sollte als Aufforderung erlebt werden, den durch die bloße Sinnesforschung eingeengten Blick zum Geiste hin zu erweitern.

Die beiden letzten Vorträge des Bandes beziehen sich auf das Michaelfest. Der Dornacher Vortrag vom 13. April 1923 ist zwar in der Osterzeit gehalten und in der anthroposophischen Literatur gelegentlich als Oster-Vortrag bezeichnet worden, worin man keinen Widerspruch zu sehen braucht, da sich die beiden Feste gegenseitig bedingen. Es sei hierzu an die Oster-Vorträge des Jahres 1924 erinnert, in denen Rudolf Steiner auf die Entsprechung zwischen dem christlichen Osterfest und den Herbstfeiern der alten Mysterien hinweist.** Im Mittelpunkt des Vortrags vom 13. April 1923 steht die Schilderung von drei Entwicklungsstadien der Sprache. Im ersten Stadium empfangen die Erzengel ihre sprachbildenden Kräfte durch Intuition von den Wesenheiten der zweiten Hierarchie. Die menschliche Sprache war Ausdruck des Willens. Von der ersten atlantischen Zeit bis in das Griechentum hinein schufen die Erzengel unter der Inspiration der ersten Hierarchie eine Gefühls- und Empfindungssprache. Mit dem Römertum bricht eine Epoche an, in welcher die Erzengel den Menschen aus der Imagination heraus nur noch die abstrakte Gedankensprache vermitteln. Die Imagination kann nicht mehr von den höheren Hierarchien empfangen werden, da deren Stufenleiter nach oben ja nur bis zu den Wesenheiten der ersten Hierarchie führt. Infolgedessen greifen gewisse Archangeloi auf die Bilder einer Vergangenheitsstufe zurück, wodurch ein ahrimanisches Element in die Sprache hineinkommt. Nun ist das Mysterium von Golgatha, der Durchgang des Christus durch den Tod, ein Ereignis, in dessen Auswirkung die erste Hierarchie in ein bisher über den Hierarchien liegendes Gebiet hinaufreicht. Damit hängt es zusammen, daß die Menschen, wenn sie den Christus-Impuls aufnehmen, durch diesen wiederum zu dem lebendigen Sprachquell gelangen. Sowohl der Mensch wie auch die höheren Hierarchien rücken also in ihrer Entwicklung vor. An den Anfangsworten des Johannes-Evangeliums –

* Die am Nachmittag des 24. Juni gehaltene Ansprache zu einer Eurythmieaufführung, die in die 2. Auflage des Sonderheftes aufgenommen wurde, erscheint in der Gesamtausgabe unter den Kunst-Vorträgen.

** Siehe *Das Osterfest als ein Stück Mysteriengeschichte der Menschheit* in: *Die Weltgeschichte in anthroposophischer Beleuchtung und als Grundlage der Erkenntnis des Menschengestes*, Gesamtausgabe Dornach 1962 (Bibl.-Nr. 233).

Im Urbeginne war das Wort
Und das Wort war bei Gott
Und ein Gott war das Wort –

zeigt Rudolf Steiner, welche tiefen Wahrheiten in den alten Einweihungsschriften zu finden sind. Die kraftvolle Verbindung mit dem Geistigen muß aus dem durch den Michael-Gedanken befeuerten Willen erwachsen. Ein herbstliches Michael-Fest sollte ein Abbild der *Impulsivität* werden, mit der sich der zu Aktivität erwachte Mensch gegenüber dem absterbenden Physisch-Materiellen behauptet.

Auf der Rückreise von Norwegen sprach Rudolf Steiner am 23. Mai 1923 noch einmal – das letzte Mal – in Berlin, das so lange Jahre hindurch das Zentrum seines Wirkens gebildet hatte. Ähnlich wie beim ersten Prager Vortrag entspricht die Thematik in wesentlichen Punkten der des Berner Vortrages. Zugleich finden sich Anklänge an den dritten Vortrag des Kristiania-Zyklus und an die eingangs erwähnten Stuttgarter Musik-Vorträge. So verweist Rudolf Steiner bei der Darstellung der menschlichen Bewußtseinsentwicklung auf den geschichtlichen Wandel des musikalischen Erlebens. In der Atlantis wirkten die damals vorherrschenden Septimen-Akkorde so, daß die Hörer gänzlich aus ihren Leibern herausgezogen wurden. Bis gegen Ende des ersten nachchristlichen Jahrtausends dominierte sodann die Quinte; im musikalischen Erleben wurde der Mensch bis zu einem gewissen Grade immer noch dem Physischen entrückt. Erst mit dem Heraufkommen der Terz und der Dur- und Moll-Stimmungen bildete sich das eigentlich innere Erleben des Musikalischen heraus. Rudolf Steiner macht daran deutlich, daß der Mensch dem Herabstieg in die Materie die Möglichkeit verdankt, das Geistige im Materiellen zu ergreifen. Eine aus dem Geistigen heraus entwickelte Pädagogik bezeichnet er als eines der Momente, welche dem weiteren Niedergang der Menschheit entgegenwirken müssen. Um eine neue Beziehung zum Geistigen zu gewinnen, ist es notwendig, die Erde wieder als lebendigen Organismus und beseeltes Wesen zu erleben. Die Einsetzung eines Michael-Festes im Herbst könnte ein Ausdruck dafür werden, daß die Michael-Kraft durch die Naturkräfte zur Erde hinströmt, was in den früheren Jahrhunderten nicht der Fall gewesen ist. Rudolf Steiner spricht von den weittragenden Folgen, welche die Schöpfung eines solchen Festes auf unser soziales Leben wie überhaupt auf alle Lebensgebiete haben könnte. Er hat aber niemals Zweifel daran gelassen und noch in seiner letzten Ansprache vom 28. September 1924* mit großem Ernst darauf hingewiesen, daß man ein solches Fest nicht aus der Theorie heraus willkürlich einführen könne. *Der Michael-Gedanke*, heißt es beispielsweise in dem Vortrag vom 13. April 1923, *ist etwas, was mit den innersten und stärksten Impulsen des menschlichen Willens rechnen muß.*

Diese Mahnung gilt überall und auf welchen Lebensgebieten auch immer, wo versucht wird, anthroposophisches Geistesgut praktisch zu realisieren. Das Versagen der Gesellschaft, über das sich Rudolf Steiner immer wieder beklagt hat, resultiert zu einem wesentlichen Teil daraus, daß maßgebende ihrer Mitglieder unter der Vorgabe, die aus dem Geiste geschöpften Ideen Rudolf Steiners weiterzuführen, auf wissenschaftlichem wie auf künstlerischem Felde in die Abstraktion oder in eine konventionelle Ästhetik zurückgefallen sind.

Läßt man den Inhalt dieses Bandes in seiner Gesamtheit auf sich wirken, so treten drei Momente als besonders wesentlich hervor. Im Gegensatz zur modernen

* Siehe *Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge*, IV. Band, Gesamtausgabe Dornach 1960 (Bibl.-Nr. 238).

Psychologie, die durch die Erforschung der Wechselbeziehung zwischen Tagesbewußtsein und Unbewußtem gewisse Teilwahrheiten zu Tage fördert, bezieht die Geisteswissenschaft Rudolf Steiners die Schlaferlebnisse und das nachtodliche Dasein in ihre Forschung ein. Sie zeigt weiter, daß es reale Geistwesen sind, die in den Wesensgliedern des Menschen wirken, seine nachtodlichen Lebensbedingungen entsprechend seinem moralischen Wert bestimmen und danach seine folgende Inkarnation bis in die Einzelheiten seiner seelisch-leiblichen Beschaffenheit ausgestalten. Das Dritte aber, das sich durch die ungeheure Fülle der Darstellung wie ein Leitfaden hindurchzieht, sind die Mitteilungen über die Geistigkeit der Sprache, den Verlust dieser Geistigkeit und deren Wiedergewinnung durch die freie Tat des Menschen. Hieran wird nun der Zusammenhang des Geistig-Moralischen mit dem Künstlerischen deutlich. In der Sprache lebt ein ureigenes Bewußtseinsmoment der goetheanischen Kunst. Das *Haus der Sprache* nannte Rudolf Steiner das alte Goetheanum. In dem Worte, wie es hier wieder Leben gewinnt, nimmt auch das Kultisch-Religiöse die ihm heute gemäße Form an. Eben dies hat Marie Steiner erkannt und in der künstlerischen Gestaltung der Jahresfeste durch den von ihr geschaffenen Sprechchor und die Eurythmie verwirklicht.

Wolfram Groddeck

Zu den Zeichnungen im Band

«Geschichtliche Notwendigkeit und Freiheit - Schicksalseinwirkungen aus der Welt der Toten»

Wegen der in diesem Band (Bibl.-Nr. 179) wiedergegebenen Tafelzeichnungen gingen uns Anfragen zu, die sich auf die Platzierung und Ausführung einiger Zeichnungen beziehen. Wir bemerken hierzu Folgendes: In der 1. Auflage Dornach 1939 wurde auf Seite 175 eine Zeichnung, die zum Vortrag vom 15. Dezember 1917 gehört, irrtümlich in den Text des Vortrags vom 17. Dezember 1917 eingefügt, und zwar unvollständig und mit einem Schreibfehler («Letztes Drittel des 18. Jahrhunderts» statt «... 19. Jahrhunderts»). Die vollständige Zeichnung, so wie sie jetzt in dem Band der Gesamtausgabe auf Seite 102 wiedergegeben ist, fand sich in einer Nachschrift des Vortrags vom 15. Dezember, die bei der ersten Herausgabe 1939 nicht vorlag. In der gleichen Nachschrift ist auch die auf Seite 103 des neuen Bandes wiedergegebene Zeichnung enthalten, die in der 1. Auflage fehlt. Daß die Zeichnungen nunmehr an der richtigen Stelle eingefügt sind, geht überdies aus dem inhaltlichen Zusammenhang hervor. Auch die auf Seite 12 des neuen Bandes (Seite 5 der 1. Auflage) wiedergegebene Zeichnung entspricht sowohl den vorhandenen Unterlagen wie dem Sinn des Vortragstextes. Sie ist abschnittsweise entstanden, d. h. die äußere Bogenlinie a-b wurde während der auf Seite 13 enthaltenen Ausführungen hinzugefügt. Im Zusammenhang hiermit sei auch auf die in dem folgenden Gedenkaufsatz erwähnte grundsätzliche Auffassung von Assia Turgenieff hingewiesen, die noch selbst die Zeichnungen dieses Bandes ausgeführt hat. g

Zum Hinscheiden von Assia Turgenieff

Am 16. Oktober 1966 starb nach langem Siechtum, aber doch unerwartet Assia Turgenieff im Alter von 76 Jahren. Sie war Mitglied der Rudolf Steiner-Nachlaßverwaltung und bis kurz vor ihrem Tod als Mitarbeiterin an der Herausgabe der Werke Rudolf Steiners tätig. Es soll hier vor allem ihre Tätigkeit im Zusammenhang mit dem künstlerischen und literarischen Werk Rudolf Steiners betrachtet werden.

Sie kam als Vierundzwanzigjährige nach Dornach, nach einer in Frankreich und Belgien genossenen Ausbildung im Zeichnen und in der Kunst der Radierung. Sie war künstlerisch sehr begabt und hatte durch ihre Ausbildung eine solide Grundlage im Handwerklich-Technischen. 1912 war sie Rudolf Steiner in Köln begegnet. Als dann für den Bau, dessen Errichtung bevorstand, Künstler gebraucht wurden, kam sie mit anderen Künstlern im Frühjahr 1914 nach Dornach, sicher nicht ahnend, daß sie 52 Jahre an diesem Orte bleiben würde. Der «Bau» wurde ein wesentliches Element ihres Lebens, und sie hat sowohl zum ersten wie zum zweiten Goetheanum viel beigetragen. Ursprünglich zum Bearbeiten der Glasfenster vorgesehen, ging sie jedoch gleich unter die Schnitzer und schnitzte von 1917 an unter Edith Maryon auch an der «Gruppe». Auf ihre eigene Initiative, die von Rudolf Steiner warm begrüßt wurde, stellte sie Radierungen der Goetheanum-Glasfenster her. Die nur in sehr beschränkter Zahl abgezogenen Kupferstiche sind jetzt zu einer großen Seltenheit geworden. Reproduktionen erschienen in einem von Marie Steiner herausgegebenen Buch über die Goetheanum-Fenster, zu dem Assia Turgenieff den Text schrieb, sowie in dem 1961 von der Rudolf Steiner-Nachlaßverwaltung veröffentlichten Werk – Text ebenfalls von A. Turgenieff –, in welchem auch Rudolf Steiners Skizzen zu den Glasfenstern wiedergegeben sind.

Während der Errichtung des zweiten Baues erhielt Assia Turgenieff den Auftrag, Rudolf Steiners Motive in die farbigen Fenster des neuen Gebäudes zu übertragen. Hier entstand ein großes Problem, denn die Form der Fenster war eine andere: Im ersten Bau waren die Fenster breit, mit Rundbogen und triptychonartig geteilt, im neuen dagegen hoch und schmal. Es gelang Assia Turgenieff, eine möglichst originalgetreue Wiedergabe der Fenstermotive des ersten Goetheanum zu schaffen, wobei sie die drei Motive jedes Fensters statt nebeneinander übereinander legte. Nur das rote Fenster am Westeingang konnte in der gleichen Weise wie im ersten Bau gestaltet werden. Die Arbeit an den Fenstern – die Motive wurden von Assia Turgenieff und anderen im «Glashaus» am Goetheanum mit der biegsamen Welle aus den farbigen Gläsern herausradiert – zog sich bis nach dem Ende des 2. Weltkriegs hin. Das rote Fenster am Westeingang wurde Michaeli 1945 eingeweiht.

Inzwischen hatte aber Assia Turgenieff auch andere Aufgaben erhalten. Marie Steiner gab ihr den Auftrag, Illustrationen herzustellen für das Goethe-Märchen und die Märchen Rudolf Steiners. Beide Werke erschienen im Philosophisch-Anthroposophischen Verlag. Sie hatte, angeregt durch die Angaben Rudolf Steiners bei der Arbeit für die Radierungen der Glasfenster, eine Strich- und Schraffier-technik («Hell-Dunkel») entwickelt, die ihr eigen war und in der sie eine immer größere künstlerische Vollkommenheit erlangte. Sie gab auch Kurse und wurde als Lehrerin ungemein geschätzt, unter anderem auch in Pädagogen-Kreisen. Bald nach Rudolf Steiners Tod entwickelte sich dann eine intensive Zusammenarbeit mit Marie Steiner an den Herausgaben, indem Assia Turgenieff mit der künstlerischen Gestaltung der Bucheinbände für die Werke des Philosophisch-Anthroposophischen Verlags beauftragt wurde. Sie entwickelte hierfür einen Stil, der bis heute maß-

gebend geblieben ist und den Büchern einen unverkennbaren Charakter verleiht, sodaß man Freude empfindet, wenn man sie in die Hand nimmt. Es stellte sich die weitere Aufgabe, Rudolf Steiners Tafelzeichnungen für den Druck wiederzugeben. Auch hierfür verwendete Assia Turgenieff ihren Schrägstrich-Schraffier-Stil und war stets darauf bedacht, auch die kleinste Zeichnung – manchmal nur zwei Striche, ein Wort oder ein paar Zahlen, einen Pfeil, einen Haken – in einer künstlerisch ansprechenden Weise wiederzugeben. Marie Steiner war mit dieser Art sehr einverstanden und wünschte solche Zeichnungen, die als ein künstlerisches Element das Buch beleben. Assia Turgenieff versuchte stets, den Schwung, die Bewegung, das irgendwie Charakteristische der oft wundervoll künstlerischen, aber rudimentären, von Rudolf Steiner im Sprechen an die Tafel geworfenen Skizzen wiederzugeben. Dabei kann es vorkommen, daß Leser, die Illustrationen erwarten, die den Text «erklären», manchmal enttäuscht sind. Diese Leser bedenken nicht, daß selbst die originalgetreue Wiedergabe von Rudolf Steiners Zeichnungen – eine sowohl technisch wie finanziell problematische Sache – vielfach auch nicht die gewünschte «Erklärung» bringen würde, es sei denn, daß man die Zeichnungen ergänzt oder abändert. Es ist eben etwas völlig anderes, Illustrationen für einen geschriebenen oder gedruckten Text zu schaffen, als das gesprochene Wort durch Bewegungen mit Hand und Kreide zu unterstützen. Die Zuhörer sahen die Bewegung, auf die es in erster Linie ankam; wir Späteren sehen Striche, Pfeile, Worte, die oft auch bei gründlichem Studium des Textes nicht mehr ohne weiteres verständlich sind.

Marie Steiner schätzte Assia Turgenieffs Künstlertum. Sie erwartete von ihr, von Frau Boos-Hamburger sowie von dem 1957 verstorbenen Carl Kemper, daß sie sich für alles mit Rudolf Steiners Impulsen für die bildenden Künste Zusammenhängende besonders verantwortlich fühlten. Daraus entstand für diese Persönlichkeiten manches Schmerzliche. So brachte z. B. die Art und Weise, wie im Jahre 1957 der Ausbau des Goetheanum-Saales vor sich ging, manche Künstler in schwere Konflikte: Sollten sie gegen ein von den maßgebenden und allein entscheidenden Stellen angenommenes Projekt auftreten, oder schweigend etwas hinnehmen, was sie als Rudolf Steiners Baugedanken verfälschend ansahen? Assia Turgenieff entschied sich, nicht zu schweigen, sondern ihre Einwände in der ihr einzig möglichen Form vorzubringen und zu begründen. So kamen ihre beiden Schriften «Was wird mit dem Goetheanum-Bau geschehen?» und «Was ist mit dem Goetheanum-Bau geschehen?» zustande. Konnten ihre Bemühungen auch an der Sache nichts ändern, so haben sie doch dazu beigetragen, ein Bewußtsein für das Einzigartige des Goetheanum-Bau-Impulses in vielen Menschen zu wecken.

Auch zu den Ausstellungen aus dem Archiv, die alljährlich in der Rudolf Steiner-Halde stattfinden, hat sie durch ihr künstlerisches Empfinden beigetragen und manche Arbeiten zur Erhaltung von Modellen usw. veranlaßt. Wenn sie eine «Führung» veranstaltete, d. h. in der Ausstellung über Rudolf Steiners Kunst sprach, kamen immer viele Menschen. Obwohl sie, ihres Leidens wegen, mit schwacher Stimme sprach und ihr jede Rhetorik fern lag, so fesselte sie stets die Zuhörer, weil sie auf Wesentliches hinwies, das nicht leicht in Worte zu fassen war, auf irgendeine Grundtatsache des Künstlerischen, das sie an Hand eines Bildes, einer Plastik sichtbar zu machen verstand.

Sie hatte keinen höheren Wunsch, als dem Werke Rudolf Steiners zu dienen, und sie hat es mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln und Kräften getan. Für alles, was sie zu den Herausgaben beigetragen hat, ist ihr die Rudolf Steiner-Nachlaßverwaltung zu tiefem Dank verpflichtet.

R. Friedenthal

NACHRICHTEN

DER RUDOLF STEINER - NACHLASSVERWALTUNG MIT VERÖFFENTLICHUNGEN AUS DEM ARCHIV

Heft 16 Jahreswende 1966/67

INHALT

	Seite
Rudolf Steiner: Weihnacht 1918. Faksimile und Text	1
Vorbemerkung zum Abdruck von Texten aus Notizbüchern u. Merkblättern	5
AUS NOTIZBÜCHERN RUDOLF STEINERS	
Notizen zu den Evangelien (1904 und 1909)	8
Entwurf zu einem Vortrag über die Apokalypse	16
Notizen zu Vorträgen über Medizin (1920)	18
ZU NEUEN BÄNDEN DER RUDOLF STEINER GESAMTAUSGABE	30
«Die tieferen Geheimnisse des Menschheitswerdens im Lichte der Evan- gelen» – «Lebendiges Naturerkennen – Intellektueller Sündenfall und spirituelle Sündenerhebung» – «Die menschliche Seele in ihrem Zusam- menhang mit göttlich-geistigen Individualitäten – Die Verinnerlichung der Jahresfeste» – Zu den Zeichnungen im Band «Geschichtliche Notwen- digkeit und Freiheit – Schicksalseinwirkungen aus der Welt der Toten»	
Zum Hinscheiden von Assia Turgenieff	43

Die Zeichnung auf dem Umschlag wurde nach einer Bleistiftskizze Rudolf Steiners leicht verkleinert reproduziert.

Herausgeber: Rudolf Steiner-Nachlassverwaltung, Ch 4143 Dornach, Rudolf Steiner-Halde. –
Redaktion: Wolfram Groddeck. – *Administration:* Verlag der Rudolf Steiner-Nachlassverwaltung,
Dornach, Haus Duldeck. Postcheckkonto Basel 40 – 21982. Für Deutschland: Karlsruhe 70196. –
Druck und Versand: Zbinden Druck und Verlag AG, Ch 4000 Basel 6, St. Albanvorstadt 16.
Preis des Einzelheftes Fr. 3.60 / DM 3.30. Erscheinungsweise zwanglos mehrmals im Jahr.